

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Gausch, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz & H. G. Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 951.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis ändert sich in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 Mk. 50 Pf. Bestellungen. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr für die sechsbeständige Zeit 15 Pf. Vorkaufspreise Nr. 1926

Nr. 247.

Magdeburg, Dienstag, den 22. Oktober 1901.

12. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Eva Siebeck“.

Die Zuckerpresserei.

In der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ finden wir den folgenden Artikel, der gerade für Magdeburg, dem Hauptmarkt für Zucker in Deutschland, besonderes Interesse verdient. Die Ausführungen sind zwar an sich nicht neu, sie skizzieren aber die einschlägige Situation in einer recht zutreffenden und leicht verständlichen Weise:

Hundert Millionen Mark erpreßt der agrarische Nimmerjatt im Bunde mit seinem industriellen Partner alle Jahre vom deutschen Volk durch den Zuckerring.

Seitdem im vorigen Jahre das Zuckerkartell zustande gekommen ist, hat dieser Truß auf jedes Pfund Zucker, das in Deutschland verbraucht wird, nahezu 10 Pfennig aufgeschlagen, das heißt ebenso viel als dem Verbraucher in England das Pfund Zucker überhaupt kostet.

Was der Ring uns abnimmt, das benutzt er zum Teil, um den Zucker, den wir in großen Mengen ins Ausland verkaufen, den ausländischen Verbrauchern billiger zu liefern. England hat in diesen Tagen zur Deckung der Kriegskosten (neben einer hohen Einkommensteuer und einem Ausfuhrzoll auf Kohlen) auch einen Zuckerkartell eingeführt; diesen Zoll zahlen zum großen Teil wir. Der deutsche Arbeiter wird vom deutschen Zuckerkartell geschöpft, und mit den von ihm erpreßten Millionen gewährt der Zuckerring den Fabriken die Mittel, um zu Schleuderpreisen den überflüssigen Zucker ins Ausland zu werfen. Es ist im Rahmen eines Aufschlages kaum zu schildern, wie dieses Verhältnis sich nach und nach entwickelt und welche Folgen es hat. Wir wollen aber versuchen, den Lesern und vor allem den Leserinnen ein Bild davon zu entwerfen, das sie in den Stand setzt, aufklärend auf ihre Umgebungen zu wirken. Kaum irgend ein anderer Gegenstand ist so sehr wie dieser geeignet, die Masse der Verbraucher in Stadt und Land von dem volksfeindlichen Charakter unserer Zollpolitik und der mit ihr verbündeten Syndikate zu überzeugen.

Ins Ausland führen wir große Mengen Rohzucker, der noch den Syrup usw. enthält. Der Preis für diesen Rohzucker ist neuerdings auf einen beispiellos niedrigen Preis gesunken und bewegt sich jetzt um 7 1/2 Pfennig das Pfund. Zu diesem Preise muß man etwa 2 1/2 Pfennig aufschlagen, um die Kosten der Raffinerie zu decken, so daß wir also raffinierten Zucker dem Ausland für 10 Pfennig das Pfund liefern. Bei uns aber kostet gemahlener Melis im großen ungefähr 28 Pfennig, also beinahe das Dreifache.

Von den 18 Pfennig Aufschlag bezieht zunächst 10 Pfennig der Staat als „Zuckersteuer“; Zucker ist, wie inländischer Spiritus, Tabak, Bier, einer „Verbrauchssteuer“, Inlandsteuer, unterworfen und zwar in Höhe von 10 Pfennig aufs Pfund. Der Fiskus also schöpft uns schon bei jedem Pfund Zucker um ebenso viel, als die Ware an sich kostet.

Von den 10 Pfennigen giebt die Staatskasse aber Ausfuhrprämien an die Fabrikanten und Händler, so daß also schon dadurch auf Kosten der deutschen Verbraucher und Steuerzahler dem Auslande billiger Zucker geliefert wird. Auch andere Staaten haben dies Prämien-system nachgeahmt, und so ist auch in Rußland, Rumänien usw. mit Staatshilfe eine allzu üppige Rübenzuckerindustrie ins Leben gerufen worden. Zwischen diesen Konkurrenten ist ein heftiger Kampf entbrannt, und Staaten, wie Amerika, die selbst Zucker erzeugen, haben auf den Zucker, der ihnen aus solchen Staaten mit staatlichen Ausfuhrprämien zugeführt wird, Extrazölle gelegt, wodurch natürlich die Wirkungen der Prämie für das Ausfuhrland wieder verloren gehen. Wir zahlen also schon dadurch einen Teil unserer Zuckersteuer geradezu an die Staatskasse.

An den Prämien hatte also die deutsche Zuckerindustrie nicht genug; sie bildete deshalb einen Ring und seitdem ist es ihr gelungen, zu dem Aufschlag der Staatssteuer noch einen Profitaufschlag von 8 Pfennig auf jedes in Deutschland verbrauchte Pfund Zucker von dem Verbraucher zu erpressen. Der Gewinn aus diesem Aufschlag geht die Fabriken in den Stand, zu den oben mitgeteilten beispiellos billigen Preisen ungefähr 1 Million Tonnen, also 2000 Millionen Pfund Zucker jährlich ins Ausland zu liefern.

Diese volksverderbliche Einrichtung geht unter der Firma „nationale Wirtschaftspolitik“ und ist von den Agrariern zu Wege gebracht.

Selbstverständlich würde das Zuckerkartell nicht imstande sein, den Zuckerpreis aufrecht zu erhalten, wenn der

Zoll auf Zucker nur ebenso hoch wäre, wie die Steuer. Denn dann könnte man ja bei 10 Pfennig Zoll aufs Pfund den Zucker aus dem Auslande wieder nach Deutschland für 20 Pfennig zurückverkaufen. Der Grenzzoll aber ist doppelt so hoch, als die Inlandsteuer. Führt also jemand Zucker ein, so hat er nicht 10, sondern 20 Pfennig aufs Pfund zu zahlen. So kann also das Zuckerkartell, wenn es zusammenhält, den ganzen Inlandmarkt um jenen Unterschied von 10 Pfennig zwischen Zoll und Steuer schröpfen und pressen, und wir haben gesehen, daß er es bis zu 8 Pfennig schon gebracht hat. Er würde schon noch weiter gehen, aber die Klugheit gebietet zunächst Halt. Dem selbstverständlich wird man im Reichstag, wie es jetzt schon in der Presse geschieht, auf jenen wucherischen Aufschlag hinweisen und im neuen Zolltarif eine Herabsetzung des Zuckerkartells verlangen. Um die sich regende Unzufriedenheit des Volkes wegen des Zuckerkartells zu beschwichtigen, hat in diesen Tagen der Zuckerring 1/2 Pfennig Preisnachlaß auf das Pfund bewilligt; vorher hatte er seinen Profit schon auf 8 1/2 Pfennig pro Pfund gesteigert!

Selbstverständlich ist das ungenügend und fast wie Hohn auf die Empörung gegen den Wucher, den Staat und Gewerbe im Bunde miteinander an einem der wichtigsten Nahrungsmittel betreiben. Denn Zucker ist keineswegs, wie viele Leute noch immer meinen, nur ein Genussmittel, sondern auch ein, und zwar ein äußerst wichtiges Nahrungsmittel, das ganz besonders geeignet ist, die bei harter Arbeit verlorenen Kräfte zu ersetzen und dessen Verbrauch mit allen passenden Mitteln befördert werden mußte. Leider ist aber in Deutschland dieser Verbrauch noch viel zu gering; um ein Vielfaches höher ist er in England, wo sich der Arbeiter überhaupt für weniger Geld besser nähren kann, als bei uns.

Die Preissteigerung einer Ware schränkt immer ihren Verbrauch ein; auch der inländische Zuckerverbrauch muß unter den hohen Preisen zurückgehen, besonders wenn jetzt auch noch die Zuckergroßhändler einen Ring bilden, was im Werke ist, und auf das Pfund etwa noch 1 Pfennig für sich aufschlagen. Der Kleinhandel verdient am Zucker wenig oder gar nichts.

Der Zuckerring schneidet sich also mit seiner Politik, das Inland zu schröpfen, ins eigene Fleisch; er schlachtet die Henne, die ihm Eier legen sollte, den Verbrauch. Wären Steuer und Ringprofit nicht, so würde sich in kurzer Zeit, vielleicht mit einem Schlage, der Zuckerverbrauch in Deutschland verdoppeln. Dabei würden Produzent und Konsument gut fahren, also ein außerordentlicher Vorteil für die nationale Wirtschaft herauskommen, wie für den Einzelhaushalt. Das wäre also eine echte nationale Wirtschaftspolitik, wie sie sein sollte, während die Prämien- und Zollwirtschaft mit der Kartellpresserei eine geradezu unsinnige Vergeudung darstellt.

Die Millionen, welche der Staat in seinem Exportprämien, der Ring aus seinen Wucherprofiten dem Inland abnimmt, um sie dem Auslande als Tribut in den Schoß zu werfen, erreichen, wie oben schon angedeutet ist, auch da ihren Zweck nicht, sondern führen einen Krieg auf Tod und Leben mit anderen Ländern, die ihre Zuckerausfuhr oder ihre Zuckerraffinerie ebenfalls durch Prämien oder Zölle begünstigen. So kommt es, daß trotz aller künstlichen Stützen und Verschönerungen unsere Zuckerausfuhr in starker Abnahme begriffen ist. Das gekünstelte System der Wirtschaftspolitik auf Stelzen führt also zugleich zur Einschränkung des Inlandverbrauchs, wie der Ausfuhr, die im Jahre 1896/97 1 186 962 Tonnen à 2000 Pfund, in 1899/1900 aber nur noch 924 562 Tonnen betrug. So ruiniert die „nationale“ Wirtschaftspolitik, wie an diesem eklatantesten, auffälligsten Beispiel und Nachweis ihres Wahnsinns am deutlichsten hervortritt, durch die Waffen, mit denen sie sich Boden erobern will, den Absatz im Inlande und Auslande zugleich. Dabei aber nimmt wegen der Kartellprofite, die doch noch immer etwas übrig lassen, die Produktion ganz riesig zu. Jedermann sieht ein, daß das zum Ruin führen muß; und auch unsere „nationalen“ Wirtschaftspolitiker müssen zugeben, daß sie mit ihrer Weisheit in Sachen Zucker auf dem letzten Loche pfeifen und keinen Ausweg mehr haben.

Man will aber das Malheur, daß der ganze neue Zolltarif auf dieses System, dessen Erfolge in Betreff des Zuckers so klar an den Tag gekommen sind, zugeschnitten ist. Die Industriezölle und auch ein Teil der landwirtschaftlichen Zölle (vor allem die Viehzölle) sind im Interesse der Wirtschaftspolitik der Kartelle zugeschnitten. Die Industriefabrikanten haben das Rezept der Zuckerindustrie, das Inland zu Gunsten der Ausfuhr zu brandtschlagen, schon jetzt trefflich bemerkt. Wenn die hohen Kartellzölle des neuen Tarifs in Kraft treten sollten, werden wir ein blaues Wunder erleben, am letzten Ende aber einen allgemeinen Zusammenbruch.

Die Zölle und die Kartelle verdunkeln die klarsten Verhältnisse der Weltwirtschaft so sehr, daß selbst ganz vernünftige Leute sich schließlich nicht mehr auskennen in dem Labyrinth der Wirkungen. Je länger man aber auf dem Wege der Stelzenwirtschaft verharrt, desto fester wird man sich verrennen und desto schwerer wird der Zusammenbruch des ganzen geschraubten Gebäudes, der doch unvermeidlich ist, wirken.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Oktober 1901.

Die Preußengängerei in offizieller russischer Beleuchtung.

Als hier und da das Gerücht auftauchte, die russische Regierung beabsichtige, auf den Minimaltarif für Getreide mit einer Sperrung der preußischen Grenze für ihre in unserer Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter zu antworten, beilegte sich die agrarische Presse, diese Gerüchte in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Die wahre Stimmung der russischen Regierung über die in Rede stehende landwirtschaftliche Arbeiterfrage liegt aber gegenwärtig klar zu Tage.

Auf Grund von Konsulatsberichten wird, wie die Korrespondenz des Handelsvertragsvereins mitteilt, in einer jüngst vom 2. Departement des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten herausgegebenen Schrift die Lage der in Preußen beschäftigten russischen Arbeiter geschildert. Von einer Sperrung der Grenze ist in dieser Zusammenstellung freilich noch nicht die Rede; aus den angeführten Thatsachen und Vorformulierungen geht aber deutlich hervor, daß die russische Regierung mit wenig freundlichen Blicken auf die Preußengängerei schaut. Ihre Darstellung des Geschehens der russischen Arbeiter in Preußen enthält bittere Anklagen gegen die preußischen Arbeitgeber, und an manchen Stellen der Schrift mutet es einen an, wie etwa die Schilderungen der Beecher-Stowe über die amerikanische Sklavenhalterei in „Onkel Thoms Hütte“. Wie ein roter Faden zieht es sich durch die ganze offizielle Publikation, daß der russische Arbeiter in Deutschland rechtlos und auf Gnade und Ungnade dem Arbeitgeber überliefert sei. Es werden Fälle von Mißhandlungen von Frauen und Mädchen angeführt, von brutaler Ausbeutung in Form von Strafzügen vom Lohn, der selten in der vereinbarten Höhe zur Auszahlung gelangt. In gleicher Weise wird über Verpflegung und Behausung des Arbeiters geklagt. Der der Landessprache wie des Lebens und des Schreibens überhaupt unkundige russische Arbeiter gehe, indem er seine drei Kreuze unter den schriftlichen Arbeitsvertrag setzt, lediglich Verpflichtungen ein, ohne daß diesen durch die in Aussicht gestellten Leistungen des Arbeitgebers entprochen wird.

Das Bedenkliche an dieser Publikation ist vor allem der Umstand, daß die russische Regierung den gegenwärtigen Augenblick für gekommen hält, um die Arbeitsverhältnisse ihrer Unterthanen in Preußen in den Vordergrund zu schieben. Dieses Vorgehen beweist, daß Rußland sich sehr wohl dessen bewußt ist, welches Retorsionsmittel es in der Zurückhaltung seiner Arbeiter gegen das preußische Agrarierturn in Händen hat. Denn zu wiederholten Malen wird in der angeführten Schrift betont, wie sehr die deutsche Landwirtschaft, nachdem die Verjuche, italienische und schwedische Arbeiter heranzuziehen, gescheitert sind, der russischen Hilfskräfte bedarf. Rußland verliere aber dadurch nicht nur seine bereits benötigten Arbeitskräfte, sondern biete, in anbetracht der niedrigen Löhne, die gezahlt werden, noch selbst die Hand dazu, die preußische Landwirtschaft zu stärken und konkurrenzfähig zu machen.

Wiederauflösung der kretischen Frage?

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Im Widerspruch mit seiner bisherigen Haltung hat nunmehr Rußland dem Prinzen Georg in Kreta carte blanche gegeben. Der Prinz wird jedenfalls gleich nach seiner Rückkehr aus Europa die Nationalversammlung einberufen, welche mit seiner Zustimmung die Annexion Kretas durch Griechenland proklamieren wird, worauf die Insel von Griechenland in Besitz genommen wird. Was thatsächlich den Umschwung Rußlands herbeiführte, ist vorläufig noch nicht klar ersichtlich. Frankreich und Italien werden dieser Lösung keine Schwierigkeiten bereiten, während Englands Haltung noch nicht bestimmt ist.

Vorläufig kann man dieser Wiederauflösung der kretischen Frage noch abwartend gegenüberstehen. Warum die raffinierte russische Politik gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt dafür geeignet erachtet, wird man wohl bald erfahren. Sicherlich ist die Spitze dieser Aktion gegen England gerichtet, damit Rußland um so ungestörter seinen Plänen in Afghanistan nachgehen kann.

Generalkonferenz der französischen Bergarbeiter.

Die Delegierten der französischen Bergarbeiter-Organisation sind zur Zeit (Sonntag und Montag) in Saint Etienne versammelt, um die endgültige Entscheidung darüber zu treffen, ob der Generalkonferenz am 1. November erklärt werden soll oder nicht. Der Generalsekretär hat ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau gerichtet und ihn gebeten, er möchte der Konferenz bis Sonntag wissen lassen, welche Absichten die Regierung bezüglich der Forderungen der Bergarbeiter habe. Im Generalkomitee wird es voraussichtlich zu sehr heißen Debatten kommen, da die bestorganisierten Bergleute des Nordens für den Generalkonferenz wenig Sympathie haben und da die Abstimmung ein wenig ermutigendes Resultat ergeben hat.

Die außerparlamentarische Kommission, die sich mit der Frage des Achtstundentages für Bergarbeiter zu befassen hat, prüfte in diesen Tagen die Antworten der Unternehmer. Die Unternehmer behaupten, daß bei Einführung des Achtstundentages die Produktion um 1/2 Millionen Tonnen zurückgehen würde. Laufende von Arbeitern würden brotlos werden und dort, wo die ausländische Konkurrenz in Frage käme, würde der Preis der Kohle und damit der Lohn gedrückt werden. Es wird den Arbeitern, welche demnächst vor der Kommission ihr Gutachten abzugeben haben, nicht schwer fallen, nachzuweisen, daß eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Bergleute eine Erhöhung der Produktion zur Folge haben wird. —

Deutschland.

Berlin, 21. Oktober. Der Reichskanzler hatte Sonntagvormittag längere Besprechungen mit dem Finanzminister von Rheinbaben und dem Staatssekretär des Reichsschatzamt's Freiherrn von Tscherning. Sonntagvormittag empfing der Reichskanzler den Großherzoglich sächsischen Staatsminister Dr. Rothe und den Fürstlich schwarzburgischen Wirklichen Geheimen Rat und Staatsminister Peterien. Wie im „Berl. Tageblatt“ verlautet, schweben Unterhandlungen der preussischen Regierung mit den thüringischen Staaten behufs Uebernahme der sämtlichen thüringischen Privatbahnen in preussische Verwaltung. —

Zu der Meldung, daß der Fürst Neuhäuser älterer Linie eine Aenderung der Thronfolgeordnung vorgenommen habe, erhält die „Münchener Zeitung“ eine Mitteilung aus Greiz, nach der die Aenderung des Testaments des Fürsten lediglich die private Angelegenheit betreffe. —

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert die Gerüchte, daß die bei der Zulassungsstelle neuerdings angemeldeten 35 Millionen Mark dreiprozentige Reichsanleihe jetzt unter der Hand begeben worden oder zu begeben wären. —

Die am Sonntagabend im Saal der Stadtverwaltung einberufenen Entschuldigungs- und Wiedergutmachungs-Kommissionen sind am Montagvormittag in der Sitzung von sozialdemokratischer Seite beantragt worden ist, angenommen worden: —

Von der Bestimmung im § 33 der Städte-Ordnung, welche das Recht der Bestätigung der Bürgermeister und Beigeordneten in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern ausschließlich dem Könige vorbehält, ist weder in der Städte-Ordnung noch in einem andern Gesetz eine Ausnahme für den Fall der Wiederwahl eines Nichtbefähigten vorgelesen. Aus dem Schreiben des Herrn Oberpräsidenten vom 6. Oktober erhellt, daß eine königl. Entscheidung über die wiederholte Wahl des Herrn Stadtrat Kaufmann zum Bürgermeister noch nicht erfolgt ist. Daher ist die Stadtverordneten-Versammlung an diese Wahl gebunden und lehnt die Vornahme einer Neuwahl bis zum Eingang einer Entscheidung des Königs über die Bestätigung ab. —

Ferner empfiehlt der Ausschuss mit 11 gegen 4 Stimmen der Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, über den Bericht des Oberpräsidenten vom 6. d. M. Beschwerde beim Minister des Innern zu führen. —

Die Kraft des ersten Beschlusses des Ausschusses wird durch den unter Widerspruch gefaßten zweiten Beschluß in bedauerlicher Weise abgeschwächt. —

Die Angriffe gegen den Stadtverordneten Jacobi in Berlin, die der Börsen-Schriftsteller Georg Krüjerno zwei Wochen in der „Welt am Montag“ erhoben hat, hält er in der heutigen Nummer aufrecht. Er verweist gegenüber den ihm deshalb zugefügten Schmähungen auf das Ergebnis der eingeleiteten gerichtlichen Verhandlung. Ferner teilt er mit, daß er vergeblich die „Boil. Ztg.“ um Abdruck der folgenden Verächtlichung ersucht hat: „Es ist unwahr, daß ich nur die Hofnung hege, aber keine Beweismittel habe, meine Angriffe gegen Herrn Jacobi zu verteidigen. Wahr ist vielmehr, daß mir eine Reihe von Zeugen zur Verfügung stehen.“

Interessant ist übrigens, daß Herr Jacobi, der sozialpolitisch eine der rücksichtslosesten Säulen des Berliner Preßhans ist, dieses Manuskript durch um so größere poetische Befähigung auszugleichen sucht. So hat er zum Birchows-Kommerz ein Lied gedichtet, in dem die folgende etwas sehr zweideutige Strophe verflucht:

Ja, so teilte er all seine Kräfte,
Die höher dem Lieben
Ungeheuerlich geschlehen,
Zwischen Stadtkreisern und dem Geschäft.

Daß Birchow trotz seiner 50 Jahre so sehr dem „Lieben“ ergeben ist, ist jedenfalls eine neue Entdeckung des Herrn Jacobi, für die ihm Birchow vielleicht nicht einmal besonders dankbar sein dürfte. —

Wilow ist noch immer auf dem Zaun. Einige Blätter hatten sich aus München melden lassen, die bayerische Regierung habe den Reichskanzler dahin gebracht, daß er die Mindestzölle für Getreide habe fallen lassen. Wir haben diese Nachricht zwar wiedergegeben, aber gleichzeitig das Dementi in Aussicht gestellt. Jetzt wird denn auch einigen Blättern — einem von ihnen auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle — berichtet, die Meldung entspreche dem Sachverhalte nicht, da Bayern fernabwegs die Befestigung des Minimumzoll's angeregt, und auch der Reichskanzler seinen Stand-

punkt nicht geändert habe. Der Rest der Mindestzölle geht also nicht an dem Reichstage vorüber. —

Die Duellgegnerversammlung in Leipzig hat gegen das Duell als unreligiöse und unsittliche Handlung protestiert und ein Komitee gewählt, das die Propaganda für die Beseitigung des Duells betreiben solle. Oberbürgermeister Dr. Antoni-Gulda forderte, der Kaiser möge ein Machtwort sprechen, dann werde der Zweikampf wie eine Seifenblase verschwinden. Ein Graf von der Schulenburg teilte mit: Eine Persönlichkeit am Berliner Hofe sei wegen ihrer Zweikampf-Gegnerchaft für nicht hoffähig erklärt worden. —

Wiesbaden, 19. Oktober. Die Reichstags-Erswahl im 2. Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden ist dem „Rheinischen Courier“ zufolge auf den 30. November anberaumt. Als Termin für die Landtags-Erswahl in Wiesbaden ist der „Frankf. Ztg.“ zufolge für die Wahlmännerwahl der 7. Dezember, für die Abgeordnetenwahl der 14. Dezember festgesetzt. — Die Termine sind sehr spät angesetzt. Einen Grund dafür vermögen wir nicht einzusehen. —

Gera, 18. Oktober. Die Stadt Gera wird jetzt, nachdem die Sozialdemokratie dieser Tage bei den Stichwahlen gesiegt hat, im Landtag durch drei sozialdemokratische Abgeordnete vertreten werden. —

Leipzig, 18. Oktober. Der Streit zwischen der Verwaltung der Ortskrankenkasse und den Ärzten will nicht zur Ruhe kommen. Neuestens hat die Verwaltung an dem Pauschale der ärztlichen Honorare diejenigen höheren Beträge gekürzt, welche die Ärzte während des Streiks, d. h. als sie eben nicht mehr für die Ortskrankenkasse praktizierten, von den Patienten, die ihre Hilfe dennoch suchten, erhoben haben. Die ärztlichen Bezirksvereine beschloßen, daß sofort Feststellungsklage eingeleitet werde. — Dr. Max Goepf und Dr. Hartmann, die Führer der ärztlichen Bezirksvereine, wurden in das Schiedsgericht der Ortskrankenkasse gewählt. —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

„Verständigung“ mit Ungarn. — Parlamentarisches. — Wirtschaftliches.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat sich Ministerpräsident Körber bereits mit der ungarischen Regierung verständigt und wird dem Abgeordnetenhaus die Bestimmungen des neuen Zoll- und Handelsvertrages mit Ungarn vorlegen. Der neue Zoll- und Handelsvertrag soll namhafte Vorteile, Erleichterungen und Sicherungen für die österreichische Industrie und im Handelsverkehr mit Ungarn gewähren.

Informierterseits wird versichert, daß alle Meldungen von einer Rekonstruktion der alten Rechte begründet sind; dagegen sei es Thatsache, daß ein polnischer Abgeordneter, in Rücksicht auf das Eingekommen, welches Körber den Tschechen in pekuniärer Beziehung gebracht, in Obstruktion zu treten beabsichtigt. —

Der „Montagsrevue“ zufolge, wird das österreichisch-ungarische Eisenartell noch vor Neujahr erneuert werden. —

Demselben Blatt zufolge ist an eine Verstaatlichung der Staatsbahn und Nordwestbahn derzeit nicht zu denken.

Belgien.

Sozialistische Kundgebung gegen den Militarismus.

Gestern nachmittag fand in Brüssel der von den Sozialisten angekündigte Straßenumzug, verbunden mit einer antimilitarischen Kundgebung statt. Mehrere tausend Personen nahmen an demselben teil. An der Spitze des Zuges, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte, befanden sich die bekanntesten Sozialisten-Führer. Mehrere sozialistische Musikkapellen spielten revolutionäre Lieder. Inschriften gegen das Kriegssystem und zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht wurden dem Zuge voraus getragen. Zwischenfälle fanden nicht statt. —

Südafrika.

Gerücht vom Tode Dewets.

In der folgenden, aus englischer Quelle kommenden Meldung ist wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens: In der letzten Zeit waren hier Gerüchte im Umlauf, daß Dewet tot sei. Diese Gerüchte entbehren der Begründung und sind vielfach einander widersprechend, scheinen aber durch die Unthätigkeit Dewets in der jüngsten Zeit an Glaubwürdigkeit zu gewinnen.

Dewet wird schon wissen, wann und wo er wieder lebendig zu sein hat. Wenn Dewet sich vorübergehend „tot“ stellt, so hat er dafür seine Gründe. —

Kleine politische Nachrichten. Das in Kiel tagende Kriegsgesicht legte heute die Hauptverhandlung wider die Obermatrosen Berg und Sankt vom Kreuzer „Gazelle“, die wegen eines in Gushaven an dem Artilleristenmaat Fiende begangenen thätlichen Angriffs resp. wegen militärischen Aufruhrs in Untersuchungshaft sitzen, aus. — Zur Beruhigung der „alten Herren“ des Vereins deutscher Studenten teilt die Redaktion der „Akademischen Blätter“ mit, daß sie demnächst auf eine Auslassung gegen eine Getreidezollerhöhung, die keineswegs einem Meinungsäußerung der Redaktion entsprechen würde, eine gebührende Antwort folgen lassen werde. — Nr. 30 des „Socialisimus“ mit dem Titelbild „Der kleine Witz“ wurde in Berlin konfisziert. — Das sozialdemokratische Bureau giebt ein Manifest aus betr. eine Intervention der europäischen Parlamente gegenüber den Wörtern in Armenien. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Konflikt der Leipziger Holzarbeiter um die Innehaltung der Vereinbarungen im Jahre 1899 dürfte zu einem partiellen Streik führen. Wie in einer Versammlung der Holzarbeiter mitgeteilt wurde, haben sich nicht sämtliche Fabrikanten dem Vorgehen des Verbandes der Holzindustriellen angeschlossen. Vielmehr erklärten 46 Firmen

ausdrücklich, daß sie die bisherigen Vereinbarungen nicht aufrecht erhalten werden. Nur 7 Firmen nehmen den entgegengelegten Standpunkt ein. Mit diesen wird nochmals verhandelt und dann der Ausstand beschlossen werden. Die Arbeiter haben keinen Versuch gemacht, die Differenzen auf gutlichem Wege beizulegen, fanden aber bei den Unternehmern nur eine schroffe Ablehnung. —

Die Berliner Fliesenleger sind beim Einigungsamt des Gewerbegerichts vorstellig geworden, um eine Erneuerung ihres mit den Arbeitgebern vor einem Jahre geschlossenen, am 1. d. Mts. abgelaufenen Vertrages, welcher Arbeitszeit und Lohn regelte, herbeizuführen. Die Arbeitgeber erklärten ihrerseits, die bisherigen Sätze mit Rücksicht auf die überaus schlechte Geschäftslage kontraktlich auf längere Zeit hinaus nicht festlegen zu können. Einstweilen ist die sogenannte Schlichtungskommission in Thätigkeit getreten und hatte einen Termin anberaumt, an dem die Arbeitgeber nicht erscheinen konnten; es wird daher ein neuer Verhandlungstermin angeetzt werden. —

Bäcker. Der Ausstand der Bäcker Mailands ist durch Verständigung mit den Arbeitgebern beendet. —

Die Kreditoren von Rom haben in geheimer Abstimmung mit 115 gegen 4 Stimmen den Streit beschlossen.

Die Krawattenarbeiter und Arbeiterinnen von Mailand sind ausständig, weil die Unternehmer den Tarif nicht anerkennen wollen. —

Kleine Chronik.

Zur Typhusepidemie in Gelsenkirchen.

In der Zeit vom 13. bis 19. Oktober sind im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen 49 Feuerkrankungen an Typhus amtlich gemeldet worden. 129 Personen sind als genesen entlassen worden, 30 gestorben. Die Zahl der Kranken hat sich von 1870 auf 1257 in der angegebenen Zeit verringert. —

Von der Straßenbahn getödtet.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Rattowitz, daß Freitag nachmittag in der Nähe des Dominiums Schöppinck eine schwerhörige Frau von der Straßenbahn überfahren und getödtet wurde. Infolge der hierdurch veranlaßten Verspätung stießen alsdann ein von Myslowitz kommender Wagen mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Wagen zusammen, wobei beide Wagen stark beschädigt und etwa zehn Fahrgäste durch Glassplitter verletzt wurden. —

Ein böses Reiseabenteuer.

Wie die Münchener Blätter aus Nwa am Gardasee melden, wurde Freitag vormittag Dr. Bernhard Ladenburger aus Mannheim auf der Ronalestrasse von einem

verrückten Mann, der den Ueberfall auf den Dr. Ladenburger verübt hat, in Arco verhaftet. Er heißt Otto Güller und ist ein stellenloser Zudeckbäder aus Jasterburg. Der Zustand Ladenburgers ist lebensgefährlich. —

Ballonfahrt um den Eiffelturm.

Bei der am Sonntagabend unternommenen Fahrt um den Eiffelturm überschritt Santos Dumont mit seinem Luftschiff die zur Erlangung des Deutsch-Preises (100 000 Frank) vorgeschriebene Zeit um 44 Sekunden. Die Kommission des Aero-Clubs hatte unter dem Vorsitz des Herrn Deutsch demgemäß beschlossen, Santos Dumont den Preis nicht zuzuerkennen. Dieser Beschluß hat zahlreiche Proteste hervorgerufen. Viele Blätter erheben Einwendungen und erklären, der Beschluß beruhe auf einer kleinlichen und ungerechten Auslegung der Bestimmungen. Santos Dumont sei thätlich 30 Sekunden vor Ablauf der halbstündigen Frist oberhalb des Ausgangspunktes wieder eingetroffen. Daß das Leitseil von den Arbeitern Santos Dumonts erst 40 Sekunden nach Ablauf der Frist erfaßt sei, sei nebensächlich. Die Kommission des Aero-Clubs wird nunmehr am Dienstag nochmals zusammentreten, um endgültig zu entscheiden, ob Santos Dumont den Deutsch-Preis gewonnen hat oder nicht. —

Ein blutiges Scherama

hat sich in Woerschau bei Narau (Schweiz) abgespielt. Hier hat in der Nacht zum Sonntag ein junger Mann seine Frau erschossen, dann gab er auf sich selbst einen Schuß ab, der jedoch nicht tödlich verlief. Hierauf entkleidete er sich und sprang in die Nare. Das Paar, dessen Herkunft unbekannt ist, hatte sich noch am Freitag Abend in einem Wirtschaftshaus in Schönenwerd aufgehalten. —

Kleine Tageschronik. In einem Düsseldorf'ser Mühlenetablisement an der Graienberger Straße erfolgte eine Kessel-explosion, wodurch zwei Arbeiter getödtet und einer schwer verletzt wurde. — Bei einem Neubau der Reismühle von Munkel u. Co. in Hamburg fiel beim Einnehmen von Reismühlmaschinen ein Kran mit einer 6000 Pfund schweren Kiste in die Tiefe. Ein Arbeiter wurde getödtet, während der Maschinist unverletzt davon kam. — Unter dem Verdacht, den Raubmord an dem Grubenarbeiter Kuhnisch bei Finsterwalde begangen zu haben, sind in Pöls bei Sallgast zwei polnische Grubenarbeiter Kryslewik und Andryensky verhaftet worden. — Ein Fischereifahrzeug von St. Malo ist auf der Rückfahrt von Neufundland an den Felsen von Penmach geplatzt. Von der Mannschaft, die aus 21 Mann bestand, sind 11, darunter auch der Kapitän, ertrunken. Zehn Mann konnten sich retten und die Kiste erreichen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. Oktober 1901.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Hausflüchter Friedrich Knust zu Neustadt, geboren 1837, wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Der Hausburche Gustav

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Oktober 1901.

— In der Alten Neustadt liegen die Petitionslisten gegen den Wuchertarif zur Unterzeichnung aus:

- im Cigarrengeschäft von Wirtgen, Hohepforte- und Weinbergstr.-Ecke.
- „Schuhwarengeschäft von Schwente, Hohepfortestraße 49.
- „Materialwarengeschäft von Kraus, Moldenstraße 39.
- bei Fleischermeister Braune, Moldenstraße 32.
- „Barbier Köhler, Moldenstraße 22.
- in der Materialwarenhandlung von Brennecke, Rogäckerstraße 72.
- im Cigarrengeschäft von Otto Hingge, Rogäcker- und Stendalerstr.-Ecke.
- bei Fleischermeister Mehhorn, Stendalerstraße 30.
- „Barbier Brandin, Ottenbergstraße 25.
- in der Materialwarenhandlung von Günther, Ottenbergstraße 28.
- „Wollwarenhandlung von Kneipp, Ottenbergstraße 30.
- bei Restaurateur Wilhelm Lachenmacher, Ottenbergstraße 13.
- „Barbier Schulze Ottenbergstraße 10.
- „Konsumlagerhalter Loof, Ottenbergstraße 14.

Es wird erwartet, daß auch in diesem Stadtteil die Gelegenheit zum Unterzeichnen der Protestlisten benutzt wird und keiner der bisher noch Säumigen seine Unterschrift verweigert.

— Arbeiterisiko. Dem Arbeiter Karl Krause, beschäftigt im Grusonwerk, fiel Sonnabend vormittag eine eiserne Walze auf den linken Fuß, so daß sich der Arbeiter eine Quetschung der Beine zuzog. — Der Lehrling Willy Kalkhne aus Buckau, beschäftigt bei der Firma Otto Gruson u. Co., verletzte sich an der Drehbank die linke Hand. Beide Verunglückte begaben sich in die Subenburger Krankenanstalt zwecks Anlegen eines Verbandes.

— Eine Stadtverordnetenversammlung findet in dieser Woche nicht statt.

— Mangelhafte Lehrverträge. Ein Musiklehrer war vor Ablauf der vertragsmäßigen Lehrzeit seinem Lehrherrn davongegangen. Dieser that keinerlei Schritte, um den Lehrling zur Rückkehr zu zwingen, sondern strengte etwa fünf Wochen später gegen dessen Vater eine Klage auf Zahlung von 40 Mark Lehrgeld und 300 Mark Konventionalstrafe wegen vorzeitiger Aufhebung des Lehrverhältnisses an. Das Landgericht Breslau verurteilte den Beklagten. Das Breslauer Oberlandesgericht jedoch hob — wie die Zeitschrift „Das Gewerbegericht“ mitteilt — die Borentscheidung auf und wies die Klage ab, weil die von den Parteien geschlossene Vertragsurkunde vom Lehrling nicht mit unterschrieben war. Wegen des Mangels dieser nach § 126 b der Gewerbeordnung unbedingt erforderlichen Mitunterschrift könne die Vertragsurkunde nicht als „schriftlicher Lehrvertrag“ im Sinne der Gewerbeordnung angesehen werden und entbehre der Rechtswirkungen eines solchen. Das Oberlandesgericht lehnte auch die Auffassung ab, daß der vorliegende Vertrag zwar nicht den Lehrling, wohl aber dessen Vater als selbständigen Kontrahenten binde; es sah vielmehr in dem Weglassen der Unterschrift des Lehrlings, was durch § 150,4 der Gew.-O. sogar mit Strafe bedroht ist, eine wesentliche Formverletzung auch gegenüber dem Vater. Ferner hätte der Entschädigungsanspruch binnen vier Wochen nach Auflösung des Lehrverhältnisses geltend

gemacht werden müssen. Für den Beginn dieser Frist sei nicht das bloße Fortbleiben des Lehrlings, sondern die rechtliche Auflösung des Lehrverhältnisses maßgebend, und der Kläger habe die einseitige Auflösungsbehandlung des Lehrlings schon früher als vier Wochen vor Erhebung der Klage dadurch genehmigt, daß er trotz Bedarfs an Personal weder früher noch später Anstalten traf, die Fortsetzung der Lehrzeit zu verlangen.

— Zur Illustration des „notleidenden“ Zustandes, in dem sich die preussische Klassenlotterie nach der Lossteuer befindet, dient folgende Mitteilung der Lotterieteilnehmer an die Losinhaber: „Nach neuester Verfügung dürfen für die in der vierten Klasse gezogenen Lose, so weit der Vorrat reicht, Erschlosse gegeben werden.“ Früher waren solche Erschlosse mit Geld und guten Worten gar nicht oder nur sehr schwer zu erlangen gewesen.

— Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs. Das hiesige statistische Amt veröffentlicht folgende Monatsübersicht: Die Einwohnerzahl Magdeburgs betrug am 31. August 227 968 (113 427 männliche, 114 541 weibliche) Personen, 52 weniger als am 1. August. Davon zählte die Altstadt 91 878 (+ 60), die Wilhelmstadt 22 743 (+ 115), Friedrichsstadt mit Werder 9738 (— 7), Subenburger 30 725 (— 126), Neustadt 47 340 (— 49), Buckau 25 499 (— 45). Im Monat August wurden geboren 675 Kinder. Gestorben sind 544 Personen. Zugewogen sind 3792, fortgezogen 3952 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen hat sich gegen den Vormonat um 58 vermehrt und damit fast die gleiche Höhe wie im August des vorigen Jahres (656) erreicht. Die Gesamtzahl der in diesem Jahre lebendgeborenen Kinder beträgt 4738 gegen 4942 im Vorjahre. Die Sterblichkeit hat sich gegen den Vormonat noch etwas verschlechtert, steht aber mit 544 Todesfällen (d. i. 28,1 auf das Tausend der Bevölkerung) noch erheblich besser als im nämlichen Monat des Vorjahres, wo 631 Gestorbene (oder 32,1 vom Tausend) zu verzeichnen waren. Die Gesamtzahl der Sterbefälle beläuft sich auf 3120, die entsprechende des Jahres 1900 auf 3391.

— Die Beschaffung von Trinkwasser im Herrenberg, besonders beim plötzlichen Eintreffen von Vereinen und Schulen, war seither immer mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Da durch den Saanenbau der früher an dieser Stelle vorhanden gewesene Trinkwasserbrunnen in Wegfall gekommen ist, soll nunmehr seitens der Stadt dort ein Kunstpfahl aufgestellt werden. Die Kosten belaufen sich auf 370 Mark.

— Straßensperrung. Die Einfahrt in die Wilhelmstraße, von der Bahnhofstraße her, bleibt wegen der dort vorzunehmenden Pflasterarbeiten auf einige Tage gesperrt.

— Zwei Unfälle sind aus den Alderschen Metallwerken in der Neustadt zu melden. Am Mittwoch hatte sich der Arbeiter Hegener kaum hingeseht, um sein Frühstück zu verzehren, als ein großer Stapel Metallrohre, welcher sich in der Nähe befand, umfiel, wobei H. eine Quetschung des rechten Daumens, mehrere Abschraunungen des Armes und eine Verletzung am Kopf davontrug. In der Kupferschmiede verbrannte sich am Freitag der Lehrling Pfeifer beim Aus-

lassen des heißen Bechens aus einem Metallrohr eine Hand derartig, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— Eine arge Schlägerei, in Verbindung mit einem großen Menschenauflauf, spielte sich am Sonntag nachmittag in der Neustädterstraße zwischen den Arbeitern Ulrich und Möller ein Streit, in dessen Verlauf U. dem M. mit dem Messer mehrere Stiche am Kopfe beibrachte. M. wurde durch einen Schutzmänn nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

— Eine Messerstecherei. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr entstand auf dem Hofe des Friedrichschen Restaurants in der Dreienbregelstraße zwischen den Arbeitern Ulrich und Möller ein Streit, in dessen Verlauf U. dem M. mit dem Messer mehrere Stiche am Kopfe beibrachte. M. wurde durch einen Schutzmänn nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

— Vandalismus. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben rohe Burschen durch das Schaufenster des Möbelgeschäfts von Kurkowski im Neuenweg einen großen Stein mit solcher Gewalt geschleudert, daß nicht bloß das Schaufenster zertrümmert, sondern auch noch ein im Schaufenster stehender Schrank ganz erheblich beschädigt wurde. Angesichts der vielen Klagen, die von den Anwohnern des Neuenwegs über ähnliche Noheiten laut werden, dürfte es für die Organe der Sicherheitsbehörde notwendig erscheinen, jener Gegend etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

— Ein Taschendieb hat am Sonnabend abend zwischen 7 und 7^{1/2} Uhr in einem Konsumlager der Hohepfortestraße einer Beamtenfrau das Portemonnaie mit circa 62 Mark Inhalt entwendet. Die äußerst unpraktischen Taschen, die die Vertreter des weiblichen Geschlechts in ihren Kleidungsstücken haben, erleichtern den Taschendieben ihr Handwerk ungemein. Schreiber dieses sah vor einigen Tagen, daß einer Dame das Portemonnaie fast bis zur Hälfte aus der Jackettasche herausragte. In diesem Falle hätte es eines geübten Taschendiebes gar nicht bedurft, um das Geldstückchen zu entwinden. Hoffentlich tragen diese Beilen dazu bei, daß etwas mehr Vorsicht geübt wird.

— Ein kleiner Brand rief die Feuerwehr am Sonntag mittag kurz nach 1 Uhr nach Kronprinzenstraße 7. Es brannte im Seitengebäude, erste Etage, in einem Comptoir eine Kiste mit glühender Asche, wodurch auch eine Kommode und die Tapeten in Brand geraten waren. Mit einer Schlauchlinie der Gaspriege wurde die Gefahr bald beseitigt.

— Recht rebellisch gebärdete sich heute früh gegen 9 Uhr in dem Glacis bei der „Wilhelma“ ein Gaul, mit dem ein ziemlich corpulenter Infanterie-Offizier einen Morgenritt machte. Die brave Reiterin bockte in der rückwärtslosesten Weise, ohne sich durch die komische Situation, in die sie dadurch ihren Reiter brachte, im geringsten betreten zu lassen. Erst als ihr der Offiziersburche, der zugegen war — ob durch Zufall oder aus Vorsicht, vermochten wir nicht zu ermitteln — energisch den Kopf zurecht rückte und sie an der Randare weiter führte, folgte sie. Sobald sie aber wieder ihrem Schicksal und dem corpulenten Reiter allein überlassen war, bockte sie wieder. Als ihr ein anderer Reiter begegnete, schlug sie sich sogar seitwärts in die Büsche. Erst der rettende Engel

Fenilleton.

Loß von der Scholle.

Roman in zwei Bänden von Luise Westrich.

(71. Fortsetzung.)

„Ich bin jede Stunde bereit, den Wahrheitsbeweis für meine Behauptungen anzutreten,“ entgegnete Joachim. „Ich warte darauf, daß Herr Kommerzienrat Brümmer mich dazu auffordern läßt.“

„Ja doch! Ja doch! Wir wissen, daß es Ihnen an Bravour nicht fehlt,“ versicherte Fadwis. „Auch nicht an Talent! Wär' ich sonst hier? Sie führen eine spitze Feder, eine brillante Feder. Aber im Vertrauen, — warum führen Sie sie gegen uns?“

„Warum?“ — „Sie müssen sich doch sagen, daß Sie auf diese Weise die Geschäfte der Sozialdemokraten besorgen. Und verzeihen Sie, es will mir nicht einleuchten, daß ein Thadden, der Sohn eines der ältesten pommerischen Geschlechter aller angestammten, durch Jahrhundertvererben vererbten Gefühle der Verehrung und Anhänglichkeit für sein Herrscherhaus, ja für die Monarchie selbst verlustig gegangen sein könne.“

„Die Monarchie befehdt' ich nicht,“ rief Thadden lebhaft. „Die Monarchie, dafern sie ihren Vorteil recht vertünde, könnte gar nichts Besseres thun, als sich unseren Bestrebungen anschließen. Gerade die Schichten, für die wir eintreten, sind ja das Volk. Alle nützliche Thätigkeit geht von ihnen aus. Aber die Monarchie hat das Messer der Gesetzgebung dem Kapitalismus ausgeliefert, der sich damit die Gesetze schneidet, wie er sie braucht, zum Schaden aller. Ihn bekämpfen wir, nicht den Monarchen.“

„Mein verehrter Herr von Thadden,“ erwiderte Fadwis, „Gleiches Recht für alle, Recht auf gleichen Lebensgenuß gar, ist eine abstrakte Formel. Im Staat, der ein organisch gewachsenes Gebilde ist, hat sie so wenig Berechtigung, wie irgendwo in der lebendigen Natur. Ueberall und zu allen Zeiten hat es eine Herrenkaste als Trägerin der Kultur gegeben und eine Sklavenkaste.“

Vor Joachim's innerem Auge sahen die Brümmer, Fried-

berger und ihre Freunde vorüber. „Herrenkaste! Herrenkaste!“ rief er anlachend. „Mit Hängebauch, frummen Gliedern und erdwärts gerichtetem Blick! Das sollen die lachenden Löwen sein, die Schöpfer einer neuen Kultur! — Da glaub' ich eher, daß sie aus dem Grund hervorwächst, aus den Werkstätten, den Bergwerken! Neues wächst immer aus dem Grund, während die Spigen absterben. Sie haben die höchste Vollendung in ihrer Art erreicht.“

„Hm“ — Fadwis drehte seinen Hut in den Händen, aufmerksam die Bandschleife daran betrachtend. „Das was Sie sagen, ist sehr geistreich. Es fragt sich nur, ob es Flug gethan ist für jemand, der nach Geburt und Erziehung zu diesen Spigen gehört, auf alle Vorzüge und Genüsse, in deren Besitz sie sich zweifellos zur Zeit noch befinden, zu verzichten, um für das Vergnügen seine eigene Stellung und die seiner Standesgenossen zu untergraben, sich die fatalsten Entbehrungen aufzuerlegen. Denn bei Ihrem Volksbeglückertum entbehren Sie, mein verehrter Herr, und die Natur hat Ihnen die Fähigkeit, das irdische Glück zu schätzen, keineswegs veragt.“ Ein Spottlächeln kränkelte Herrn von Fadwis' Lippen, seine Augen irrten ab zu der halboffenen Thür.

Joachim runzelte die Stirn. „Wie soll ich das verstehen?“

„Ich will einfach sagen: Sie gehören zu uns und man kennt Ihren Wert. Sie haben's nicht nötig, sich von einem ehrgeizigen Streber wie Krauthammer ausbeuten zu lassen.“

„Herr von Fadwis!“

Der Führer der Konservativen blieb ganz ruhig. „Ausbeuten,“ wiederholte er. „Oder glauben Sie im Ernst, daß der famose Justizrat sich für das Wohl des Proletariats aufopfert? Dann hätte ich allerdings Ihren Scharfsinn und Ihre Menschenkenntnis überschätzt.“

„Ich bin ein Stümper in beiden, denn ich begreife noch immer nicht, wozu Sie mir das alles sagen.“

„Um Ihnen die Hand zur Rückkehr zu bieten.“

„Zu deutsch: Die „Drohnenblacht“ ist Ihnen unheimlich?“

„Ich komme von teiten unserer Parteileitung mit dem Auftrag, Ihnen für den Fall, daß Sie geneigt wären, Ihr

herborragendes journalistisches Talent in den Dienst der guten Sache zu stellen, den Posten eines leitenden Redakteurs an einem unserer ersten konservativen Blätter mit entsprechendem Gehalt anzubieten. Wir würden gern Ihrem Ehrgeiz und Ihrer Thatkraft Raum zu erproblichem Wirken für den Staat gewähren.“

Der Auftritt in Nummerow stieg vor Joachim herauf, da dieser Mann ihn brutal ausgeschlossen hatte von dem ersehnten Wirken für den Staat und ein Lachen stieg ihm heraus, bitter, wild, aber unwiderstehlich.

„Schad' um die Müß', Herr von Fadwis. Es langt nicht! Es langt wirklich nicht!“

„Wie?“

„Das Gebot ist zu niedrig.“

„Vielleicht widerstrebt es Ihnen,“ hub Fadwis bedächtig wieder an, „gleichsam mit Pauken und Trompeten ins andere Lager überzugehen. Ich könnte das begreifen. Sie dürften Ihren Posten vorläufig konservieren. Auch unter der Fahne des Feindes vermöchten Sie uns gute Dienste zu leisten.“

„Wirklich?“ Langsam begannen Joachim die Jorndern zu schwellen.

„Keine unehrenhaften Dienste, versteht sich!“ beeilte sich Fadwis zu versichern. „Wir würden es schon als ein Entgegenkommen erachten, wenn Sie bis nach erfolgter Wahl Ihre Betrachtungen über Brümmer junior einstellen wollten.“

„Eine Kleinigkeit!“

„Seien Sie überzeugt, wir würden die Größe des Dienstes zu schätzen wissen, Herr von Thadden, und würden uns entsprechend erkenntlich erweisen.“

„Herr von Fadwis,“ unterbrach Joachim, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Treppe hier etwas steil ist.“

Aber Fadwis that vermundert. „Worüber entrüsten Sie sich denn? Solche Gefälligkeiten kommen alle Tage vor. Immer ist einer auf die Hilfe des anderen angewiesen und — auf seine Erkenntlichkeit auch. Hoffe, wir haben nicht das letzte Wort in dieser Sache zusammen gesprochen. Guten Abend.“

Er ging nun doch rasch, aus Furcht vor Nachhilfe.

(Fortsetzung folgt.)

In Gestalt des wackeren Burthen brachte sie wieder auf die gerade Ebene des Reitweges, und unter seiner Assistenz nahm der Morgenritt seinen ungestörten Fortgang, bis Noß und Reiter unfernen Wäldern verschwanden.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Eine Vorzug-Novität werden wir mit der Aufführung der Opernprobe am Dienstag erleben, da der heitere, echt sorgliche Operntrupp an unserem Stadttheater überhaupt noch nicht zur Aufführung gelangt ist. Es ist eine lustige Episode aus dem Leben eines Musikanten, der mit aller Welt nur noch in Relationen spricht und von einem lustigen Volkchen gehänselt und dupiert wird. Unsere beliebten Sonntagnachmittags-Vorstellungen werden mit nächstem Sonntag, den 27. Oktober, wieder aufgenommen und gelangt als erste Nachmittagsvorstellung die „Anna-Blühe“ zur Aufführung. Als nächste Opern-Novität befindet sich Graf Gela Blühs „Meister Roland“ in Vorbereitung.

Provinz und Umgegend.

Genthin, 20. Oktober. (Ein Warenhaus), ausgestattet mit allen nur erdenklichen Gegenständen der Schuh-, Bekleidungs-, Konfektions-, Wäschefabrikation usw., hat nun auch unsere Stadt. Es ist dies ein Stück Beweis für die immer stärker fortschreitende relative Verdrängung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb auch auf dem Gebiete des Handels, auf welche schon unser Parteiprogramm hinweist. Für verschiedene Kleingeschäfte, Handelsleute und Kleinhandwerker unseres Ortes bedeutet dies Unternehmen eine schwere Konkurrenz, die ihre Existenz auf das äußerste bedroht. Mögen sie daraus die Unsichtbarkeit des Unterdrückungskampfes gegen diese aufsteigenden Riesen erkennen lernen, die mit Warenhaussteuern und ähnlicher Mittelstandsretterei in ihrem Vordringen nicht aufgehalten werden, und die Konsequenzen daraus ziehen.

(Beim Sammeln von Unterschriften) auf den Petitionskisten gegen den Brotwucher sind es hier vor allem die Bäcker und Kaufleute, welche die Hergabe der Unterschriften verweigern, eine Erscheinung, die uns ganz unerwartet kam. Wir waren der Meinung, daß gerade diese Leute, die in ihrer Mehrzahl auf Kundenschaft aus Arbeiterkreisen angewiesen sind, einsehen würden, daß sie vor allem Ursache zur Unterschrift hätten, haben uns aber getäuscht. Wenn die Preise für Brot und andere Nahrungsmittel in die Höhe gehen, sind es doch gerade diese, die am meisten den Klagen der Käufer ausgesetzt sind; sie sagen sich aber allem Anscheine nach, haben müssen die Sachen doch, wozu also die kleine Mühe. Dieses Resultat sollte die Arbeiter der Beschäftigung mit dem Konsumvereinswesen näher bringen; nehmt ihr keine Rücksicht auf uns, so sind wir auch euch solche nicht schuldig. Im übrigen haben sich die Kisten ganz gut mit Unterschriften bedeckt, so daß sie bald abgefordert werden können.

Selmstedt, 20. Oktober. (Bei den hiesigen Gewerbegerichtswahlen) wurden die Kandidaten der Gewerkschaften gewählt. Es hatten sich bei der Wahl der Arbeitgeber nur zwei Wähler beteiligt, davon gab der eine die Stimmen für die Gewerkschaften.

Duderstadt, 19. Oktober. (Durch Einatmen von Kohlen gasen) wurden, wie die „Saale-Zeitung“ meldet, acht Arbeiter der hiesigen Zuckerfabrik vergiftet. Zu vorlehter Nacht vernahm man ein lautes Nöcheln; man drang in den mit Rauch angefüllten Schlafräum und fand die acht Männer bewußtlos mit offenen, stieren Augen und zusammengepreßten Zähnen auf ihrem Lager. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren zum Glück von Erfolg.

Salzwedel, 19. Oktober. (Eine Grube unter Wasser.) Die Kohlengrube bei dem benachbarten hannoverschen Dorfe Arabuhn, die im Laufe der Jahre etwa eine Million gekostet hat, da sie immer wieder von Wasserbrüchen heimgegriffen wurde, ist jetzt, nachdem alles zur ersten Kohlenförderung eingerichtet war, wieder voll Wasser gelaufen. Eine Versammlung der Gewerke soll in nächster Woche über das Schicksal der Grube beschließen.

Merseburg, 18. Oktober. (Das offizielle Ergebnis der Volkszählung) bringt der Landrat zur Kenntnis. Die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung beträgt: In Landshut 2089, gegen 2107 im Jahre 1895, mithin Abnahme 18; in Lützen 3338, gegen 3676 im Jahre 1895, mithin Zuwachs 162; in Merseburg 19118, gegen 18827 im Jahre 1895, mithin Zuwachs 291; in Schafstädt 2668, gegen 2771 im Jahre 1895, mithin Abnahme 103; in Schöndorf 6356, gegen 5357 im Jahre 1895, mithin Zuwachs 999; in den Städten überhaupt 34068 gegen 32768 im Jahre 1895, mithin Zuwachs 1300; auf dem flachen Lande 48319, gegen 46231 im Jahre 1895, mithin Zuwachs 2088; im ganzen Kreise 82388, gegen 78999 im Jahre 1895, mithin Zuwachs 3389.

Gemeinde-Zeitung.

Eine bemerkenswerte Bedingung für die städtischen Verdingungsverträge fordert ein Antrag eines Stadtratsordners in Trier, der schließlich der neu gebildeten „Sozialen“ Kommission übergeben wurde. Danach soll der Stadterwaltung zur Pflicht gemacht werden, bei Vergebung von Arbeiten jeder Art die Bedingung zu stellen, daß die betretenden Unternehmer nicht allein für die Versicherung ihrer Leute gewissenhaft zu sorgen haben, sondern daß sie auch verpflichtet sind, vor Abschluß mit der Behörde den Nachweis zu erbringen, daß die Beiträge regelmäßig an die Versicherungs-Einrichtungen, wie Krankenkassen, Invalidenversicherung und Berufsgenossenschaften, abgeführt sind, und soll die Behörde gehalten sein, im Fall vorhandener Rückstände diese kurzerhand an dem Unternehmer des Arbeitgebers in Abzug zu bringen, um so die Arbeiter vor Schaden zu beschützen. Ferner, daß Arbeitgeber, welche in Erfüllung ihrer Verpflichtung der Arbeiterversicherung gegenüber nachlässig oder fortgesetzt im Rückstände sich befinden, von der Bewerbung um öffentliche Arbeiten zeitweise auszuschließen seien.

205. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag, 19. Oktober 1901. Vormittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Paranthefen beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-V. f. B.)

5 7 9 502 97 99 1018 28 79 189 221 424 598 717 92 825 50 55 2140
(1000) 445 68 678 697 761 953 3097 463 583 4048 228 415 504 629
5004 196 206 59 81 812 41 98 98 514 826 992 (3000) 6004 106 255
414 70 567 86 704 (500) 81 86 78 79 7039 48 90 115 20 21 484 688
686 788 828 996 8008 388 (1000) 684 989 9081 90 112 (1000) 98 221
90 818 87 442 61 522 (500) 45 65 705 94 811
10072 141 487 594 612 83 855 987 1121 205 18 825 48 (3000) 589
708 12019 142 289 44 (500) 65 350 501 681 702 16 (500) 29 825 942 71 (500)
13052 61 93 170 201 415 (5000) 29 83 687 688 924 905 14006 71 608
600 806 18 15078 999 926 16000 33 234 321 30 624 705 898 17119 43
220 (1000) 889 522 57 68 687 703 48 885 97 18028 110 296 490 578
(3000) 827 67 88 19045 (1000) 117 422 502 49 56 73 77 81 51 62
20089 50 105 7 64 241 410 26 608 708 826 994 21021 82 108 58
219 26 888 586 (3000) 46 796 856 941 80 86 22082 108 77 214 (500)
94 889 79 701 888 86 87 23159 240 85 350 424 96 616 788 888 75 924
24455 605 720 45 56 878 25120 399 26120 27 389 509 72 679 784
889 918 59 76 (1000) 27070 186 268 58 905 48 70 474 92 562 682
701 60 76 (500) 908 28078 916 465 528 710 899 907 25 72 29182
690 (500) 980

30191 86 69 206 28 818 19 27 (1000) 657 789 894 818 31259
405 546 83 89 630 (500) 86 701 81 814 32004 66 81 106 41 86 216
888 658 33199 948 468 517 66 (500) 807 34188 48 57 275 542 621 730
865 87 (500) 35162 829 418 489 614 15 32 896 900 34008 (500)
84 89 91 470 800 88 66 81 749 942 (3000) 37155 86 320 82 67 478 648
38054 458 511 90 945 89169 293 308 621 784 (1000) 956
40106 151 270 849 (3000) 492 672 694 (1000) 716 847 948 65
41065 104 42 69 988 459 70 518 67 657 91 774 928 42142 222 42 70
99 589 774 76 825 43018 92 179 234 97 322 531 72 855 44157 256
812 411 31 501 11 669 767 897 946 45177 301 64 86 467 598 664 788
41 957 (500) 46110 214 (500) 478 720 823 901 47289 456 79 619 896
48044 121 121 (500) 80 88 86 285 250 21 517 43 67 (500) 184 692 71 7
92 (3000) 971 49 082 93 768 879

50 055 (1000) 93108 (10000) 808 94 502 (3000) 96 604 24 718
51069 122 488 748 891 970 52048 108 (3000) 48 (500) 417 645 78
78 908 14 53057 194 277 983 480 552 92 621 85 847 948 54281
(3000) 801 467 620 (500) 22 769 824 928 92 55017 175 808 (3000)
40 599 95 735 571 50102 258 78 895 511 645 745 840 72 88 (1000)
57129 84 41 215 340 46 428 50 655 749 891 58008 20 108 18 242 308
24 486 617 51 626 804 961 59147 214 329 442 94 650 63 607 84
(3000) 756 91 855 93 59

60270 99 (1000) 847 449 517 29 666 787 (500) 899 946 61161
(500) 484 49 62 588 650 724 884 989 (1000) 62092 282 (500) 842 48
419 25 (500) 686 708 11 985 62076 81 115 43 888 471 576 629 845
64111 221 417 680 787 68 846 87 948 65069 126 94 234 46 491 600 86
89 715 66067 75 95 270 (500) 434 96 510 61 715 912 67115 835 447
543 61 605 10 727 981 51 52 68048 750 69021 (1000) 275 540 97
733 951

70226 887 803 71020 109 99 889 51 556 (500) 796 899 72072
241 43 864 67 404 578 92 (500) 98 618 890 955 90 (3000) 73310 (500)
48 65 72 482 614 62 94 97 769 75 955 71164 482 (500) 55 787 872
980 95 75007 54 128 208 70 815 420 24 87 60 511 22 48 85 92 (1000)
628 871 76112 874 98 482 561 626 708 (3000) 9 77002 61 112 71 435
72 716 849 906 96 78071 120 272 818 83 463 567 91 886 92 974 (500)
91 79160 224 527 681

80010 100 92 812 466 578 644 (1000) 721 81 81001 98 141 81
200 64 345 426 513 555 82081 123 273 400 689 781 79 838 83013 17
57 99 220 848 418 606 789 824 84076 233 49 817 529 48 91 788 99 842
95 910 85086 176 92 474 550 725 85 908 67 86004 30 191 248 885
416 680 708 800 87307 24 459 571 79 (1000) 756 92 983 79 88023
30 101 15 40 91 207 319 408 (500) 514 35 71 751 62 863 909 89201
58 (1000) 70 860 598 78 848

90046 138 234 305 558 701 814 950 91233 67 301 (500) 437 501
(3000) 925 84 798 (500) 825 907 92047 (500) 99 (500) 126 30 56 64
255 348 51 404 646 55 781 986 93071 548 788 803 79 904 94042
129 482 500 59 925 95018 93 142 288 482 42 543 96018 83 822 (500)
42 68 (500) 474 81 98 782 97064 141 (500) 98 808 21 (3000) 420 21 48
823 941 98151 853 416 518 611 67 784 (1000) 87 879 948 (500) 86
99150 326 49 60 555 95 768 824

100079 183 570 74 101005 (500) 489 581 (1000) 685 717 60 897
995 49 (500) 102102 276 372 (500) 417 688 781 78 (3000) 822 67
103056 184 225 332 72 540 (500) 666 915 (1000) 36 42 104186 90
244 571 (3000) 473 525 74 90 884 910 105167 88 676 80 (500) 759
888 37 948 106082 180 (500) 86 270 985 418 582 711 107088 64 (500)
767 852 108014 106 58 73 (500) 76 889 58 62
3 616 825 943

110076 117 27 (3000) 56 584 784 584 111000 48 75 107 82 98 281
42 51 51 454 501 657 78 700 961 921 69 112386 465 518 46 638 748 827
85 (3000) 78 90 977 113062 72 138 67 200 51 60 332 542 607 86 99
701 11 800 946 11424 272 850 748 447 115066 351 407 49 76 896
116180 919 509 725 859 906 117117 96 203 (500) 893 429 618 76 92
911 118241 53 74 612 986 119111 807 15 505 838 74 989

120045 266 98 (1000) 411 15 35 695 783 65 12086 289 428
(500) 44 508 630 68 754 825 995 122213 321 474 75 687 726 808
123111 285 502 625 624 718 23 993 124005 90 82 140 285 (500) 848
506 751 832 82 125188 279 366 87 349 602 785 73 870 126158 364
447 90 513 45 89 952 127061 94 96 380 586 50 884 944 (500) 98
128158 278 389 457 568 727 83 961 129353 69 405 89 519 626 88
822 72 77

130145 411 12 20 64 83 (500) 685 714 75 889 131034 288 816
51 581 691 132159 (500) 69 385 308 43 640 708 (1000) 133352 404
658 787 78 97 887 946 134416 51 996 135061 (3000) 67 98 114 57
208 11 315 459 63 601 27 775 854 55 89 136075 215 25 311 (3000) 90
495 506 32 61 699 941 (500) 91 137290 72 363 474 515 74 695 138001
25 75 105 81 280 358 (500) 441 62 545 825 46 964 139085 181 472 598
605 96 706 22 586 84 90

140024 739 41157 215 96 648 57 786 857 142189 98 212 472 601
875 143157 298 315 (1000) 28 41 693 86 96 795 (500) 829 914 (500) 27
144007 209 819 830 (500) 561 (500) 606 (3000) 784 863 145022 188
92 252 405 (1000) 593 787 97 952 146214 44 162 226 46 337 429 784
855 90 986 81 (500) 147052 208 26 320 42 58 825 664 93 721 857 908
(500) 148154 287 68 (1000) 346 412 (500) 149184 (5000) 233 768
150823 404 (500) 683 832 40 59 151093 7 86 301 19 67 82 98 528
40 62 71 691 55 89 741 885 956 152069 219 458 99 515 746 815 (500)
922 153957 96 208 394 (10000) 701 4 62 842 909 154171 90 888
639 65 744 561 919 52 155084 284 417 29 57 566 610 64 815 906 40
156075 269 367 441 594 30 617 83 715 (1000) 901 157158 65 369 466
(1000) 585 701 34 45 51 940 138064 187 72 305 91 889 881 941 159161
(1000) 12 482 97 (1000) 955

160059 (500) 91 95 110 689 785 161196 277 681 162001 108 258
85 404 585 682 (500) 714 954 163465 249 (500) 361 518 638 798 970
164013 247 305 76 89 69 (1000) 70 8 882 985 165156 96 426
48 59 562 678 774 811 88 166091 198 467 92 583 (500) 53 614 57 744
87 167045 122 49 65 201 5 848 688 787 962 64 168031 185 262 80
81 428 (500) 611 784 97 508 91 169082 47 142 554 57 606 744 879
170056 (3000) 272 (1000) 353 483 507 60 806 89 58 980 171094
249 82 377 84 199 25 35 (1000) 593 (5000) 855 172045 119 656
(3000) 889 94 (1000) 601 54 58 173239 95 483 37 574 (3000)
731 89 879 80 174038 58 189 293 755 57 929 175055 181 270 882
549 71 80 655 718 732 (3000) 920 173079 86 245 302 76 460 880
834 305 64 554 933 176025 387 786 177284 199 447 881 916 92 179115
59 (3000) 282 354 505 689 722 74 962 99

180145 (500) 120 51 236 64 469 606 742 883 901 181055 188 (1000)
225 456 79 739 40 55 990 182394 789 (3000) 97 871 918 183021 298
908 58 89 (500) 404 8 583 685 184378 588 677 969 185517 749 85 844
69 900 186 56 235 314 453 (1000) 573 634 911 35 70 187005 53 69 81
187 259 311 510 62 638 821 (5000) 188013 187 275 504 93 62 814
189249 325 650 (500) 759 76 925

190128 212 228 91 (500) 627 49 866 191615 (1000) 724 900 16
192119 289 828 68 407 13 65 385 654 (500) 780 810 927 72 (1000)
193216 35 316 (500) 87 442 532 705 194090 280 457 84 808 195076
56 244 79 (1000) 805 85 468 875 532 43 94 196009 15 18 280
325 429 785 (1000) 197088 (500) 288 297 14 673 767 901 73 198023
188 234 507 13 44 633 718 833 95 199135 212 63 588

200141 291 829 442 545 605 58 57 87 201024 29 111 (1000) 15
45 48 259 585 410 35 553 788 580 (1000) 76 976 (1000) 202203
66 429 567 827 94 755 203159 532 44 89 601 57 893 204051 66
90 224 320 51 814 (500) 205035 88 204 7 856 468 518 718 (3000)
552 206033 117 (500) 129 39 447 77 609 743 60 941 207201 76
627 428 540 81 82 89 747 (3000) 810 55 910 95 208066 175 884
652 840 900 209091 819 85 119 716 (500)

210151 222 14 498 556 (3000) 726 916 211103 71 209 366 79 88
442 92 508 611 72 787 86 212259 129 23 (500) 385 56 542 70 213520
349 (1000) 722 87 892 946 214323 241 481 500 26 780 804 966
215766 245 489 70 57 372 95 960 216022 24 274 457 584 554 989
781 510 21750 (3000) 78 (1000) 135 46 95 97 (500) 215 85 504
889 782 (500) 42 810 54 98 924 56 21838 61 (500) 77 95 827 439
559 69 (500) 97 (500) 48 91 594 81 937 55 219138 (500) 265 98 317
228 72

220010 110 210 312 46 18 56 322 (500) 27 686 985 221204 14
312 428 724 861 222023 57 88 155 226 319 585 901 908 29 223 157 821
30 457 79 (1000) 726 858 909 43 224080 84 178 842 72 82 465 (500)
713

205. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag, 19. Oktober 1901. Nachmittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Paranthefen beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-V. f. B.)

11 143 389 520 56 70 687 778 999 1284 581 677 2008 (500) 187
(3000) 900 40 525 30 606 12 42 98 3075 (3000) 85 182 281 (1000)
41 871 53 437 780 94 886 4140 212 99 888 77 441 94 517 78 864 68
922 5008 67 377 407 26 520 53 602 725 55 59 86 846 994 (3000) 80
91 6084 104 (500) 812 42 73 (500) 504 866 7084 41 478 520 49 54
(3000) 607 76 880 981 8182 87 241 814 25 92 487 978 9006 152 689
748 919 32 (1000) 36 47

10019 417 540 896 949 (3000) 11140 436 707 86 920 50 12072
146 288 426 534 54 (1000) 784 918 82 89 13084 96 180 344 468 501
702 16 84 95 888 14069 191 214 71 82 858 57 441 79 587 604 701 21
804 929 15021 114 648 701 889 86 962 16348 70 (500) 981 17058
252 392 700 956 92 (500) 18071 (500) 276 370 455 68 588 96 707
874 19008 (500) 27 69 114 821 28 69 958

20066 81 281 85 84 401 14 68 554 648 816 27 36 98 967 2184
686 945 22086 404 9 72 551 686 718 887 48 957 (3000) 23144 208
947 (1000) 548 58 628 61 64 780 808 24158 80 95 (1000) 276 84 382 81
438 537 67 697 786 821 (1000) 901 20 94 25280 666 88 815 88 26248
378 95 401 618 29 40 (500) 701 20 61 81 27016 76 99 116 89 76 696
798 868 84 981 28061 (500) 169 598 612 89 842 911 18 29014 61
109 75 810 84 589 95 (1000) 621 723 950

30121 318 84 90 482 549 88 607 69 962 77 3

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

sie in Wirklichkeit erfahren; und das selige Gefühl der Liebe — welches ihre aufgeblichste Jugend ersehnte und erriet — würde vielleicht in ihrem Herzen aufgehen können und mit seinem Zauber alles Leid und allen Stummer ihr vergüten, die sie im letzten Jahre durchgemacht.

Alles war vorbereitet. Gräfin Rosa Koloman, die in Wien lebende Verwandte, welcher die Aufgabe zugebracht war, Eva in die Welt zu führen, hatte ihre Zustimmung gegeben; das Geld wurde aus der Sparkasse erhoben und in den Schreibisch gelegt. Der Tag der Abreise war auf die kommende Woche festgesetzt, und schon sollte mit dem Einpacken begonnen werden, als Baronin Golten von einem ziemlich heftigen Unwohlsein befallen ward.

„Es wird nichts sein, liebes Kind, in acht Tagen bin ich wieder frisch und wohl. Der lebhafteste Wunsch allein, unsere Wienfahrt anzutreten, wird mich gesund machen. Und schlimmsten Falles mühtest Du ohne mich zu Tante Rosa gehen.“

Aber das Unwohlsein artete in eine lange schwere Krankheit aus, und selbstverständlich wich Eva nicht von ihrer Mutter Seite. Als diese halbwegs genesen war, war der Fasching zu Ende. Die Wienfahrt wurde auf den nächsten Winter verlegt.

Aber auch im nächsten Winter konnte die Fahrt nicht stattfinden, denn die Baronin ward von neuem auf das Krankenlager geworfen; diesmal, um nicht wieder gesund zu werden. Schlag, Lähmung, schließlich Gehirnertweichung — und dieses elende Siechtum dauerte über drei Jahre. Für Eva eine harte Prüfungszeit. Aufopfernd und hingebend pflegte sie die arme geliebte Kranke, jeden Schmerz, den diese litt, auch selber mitleidend. Dazu die Trauer um ihre eigene ungenossene, unverwertete Jugend . . . Der ganze frohe Lebensmuth, der vor diesen Unglücksfällen des jungen Mädchens Sinn erfüllt hatte, war jetzt gebrochen. Sie hoffte und erwartete nichts mehr. Das Spargeld mußte natürlich herhalten, um die Mehrauslagen für Doktor und Apotheke zu decken; aber auch dieses fing schon an, knapp zu werden. Nach und nach wurde die Kranke launenhaft und böshaft. Ihre geistigen Fähigkeiten nahmen so sehr ab, daß von ihrer eigentlichen Persönlichkeit schließlich nichts mehr in der jammervollen Gestalt enthalten war, die da im Koffstuhl ächzte und stöhnte und welche gewartet werden mußte, wie ein hilfloser Säugling.

Zum Glück fiel die Aufgabe dieses Wartens und Pflegens nicht dem jungen Mädchen ganz allein zu, sondern wurde zum großen Teil von einer anhänglichen, schon seit mehreren Jahren im Hause lebenden Dienerin besorgt. So fand Eva doch noch öfters ein paar Stunden des Tages Zeit, um sich bei ihren Büchern ein wenig zu erholen. Von Tante Rosa Koloman erhielt sie öfters teilnehmende Briefe und auch Geschenke. Ebenso freundlich zeigte sich ihr eine Freundin, welche mit der Familie Golten im Laufe der Jahre öfters zusammengekommen war. Dieselbe — Dorina von Borowes — war die Frau eines Obersten, eines einstigen Regimentskameraden des verstorbenen Baron Golten, auch von ihr

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

kamen regelmäßig Briefe, welche über den Zustand der Dulderin Erkundigungen eingegeben und der Pflegerin Mut zusprachen.

Endlich ward Evas Mutter von ihren Leiden erlöst, und das junge Mädchen stand allein in der Welt.

Als Antwort auf die mitgetheilte Todesnachricht erhielt Eva zwei Briefe: Den einen von Tante Rosa, den andern von Freundin Dorina. Das Schreiben der Gräfin Koloman enthielt einen Check für mehrere hundert Gulden, aber kein Wort der Aufforderung, daß die Verwaiste nunmehr Aufenthalt im Hause der Schreiberin nehmen sollte. „Du wirst mich ferner von Deinen Plänen unterrichten“, schrieb sie, „gegenwärtig besorge ich mich nach Ostende, dorthin kamst Du mir Deinen nächsten Brief adressieren.“ Frau von Borowes hingegen hat, Eva möge so bald als möglich und wenn sie wolle auf immer zu ihr kommen. „Viel kann ich Dir bei uns nicht bieten, doch wirst Du ja vorläufig in Deiner Trauerzeit, keine Aussprüche auf gefällige Vergnügungen machen. Was Du bei mir findest, ist ein herzlich willkommenes — ein gutmüthiges zu Hause.“

Eva nahm den Antrag dankbaren Herzens an. Sie löste nunmehr ihren Haushalt auf, verkaufte sämtliche Einrichtungsgüter, bei welchen Vorkehrungen ihr der alte Hausarzt behilflich war, und zehn Tage später, begleitet von Dorina, welche selber gekommen, die Freundin abzuholen, reiste sie nach ihrem neuen Heim.

III.

Das Regiment des Obersten von Borowes lag in der Kreisstadt Krems an der Donau. Hier bewohnte er mit seiner Frau eine geräumige und ziemlich elegant eingerichtete, ärarische Wohnung. Der neuen Hausgenossin ward ein großes und behaglich möbliertes Zimmer angewiesen. Das Haus wurde auf verhältnismäßig großem Fuß geführt: Ausgezeichnete Tafel, mehrere Personen Dienerschaft, Equipage, häufig Gäste.

Dorina von Borowes — eine geborene Südtirolerin — war zwei- unddreißig Jahre alt, lebhaft, hübsch, stets nach der neuesten Mode gekleidet. Der Oberst, etwa zehn Jahre älter, hatte ein ziemlich finstres Aussehen und hartes Wesen. Er schien in seine Frau noch immer verliebt — jedenfalls war er sehr eifersüchtig und ließ diese Leidenschaft öfters durchblicken.

Eva gegenüber zeigte er sich zuvorkommend und galant. — Zu wiederholten Malen dankte er ihr für die Freude und Ehre, die sie seinem Hause erwies, in dem sie es als Heim erwählt, und sprach die Hoffnung aus, daß sie lange — daß sie immer da bleiben möge.

„Aber mein lieber Borowes“, bemerkte darauf einmal Dorina, „wie kannst Du glauben, daß man uns so ein hübsches, reizendes Geschöpf auf lange lassen wird? Dein ganzes Offizierscorps wird sie heiraten wollen.“

„Es wäre schon recht, wenn sie sich alle in sie verliebten“ murmelte der Oberst mit einem finstern Blick auf seine Frau.
„Aha — damit keiner mit den Hof mache, nicht wahr?“ jagte Dorina. „Du mußt wissen, Eva, daß der Mohr von Benedig nebst ein halb Dugend Tigern auf der einen Magische hoch in die Luft flögen, wenn auf der andern mein Gemahl sähe. Er würde es wirklich verdienen, betrogen zu werden.“
Der Oberst schlug mit der Faust auf den Tisch und sprang von seinem Sessel auf.
„Solche Scherze sind sehr unpassend,“ jagte er und ging gerade-
weges zur Thür hinaus, indem er sie lärmend hinter sich zuschlug.
Dorina schaute ihre Freundin fragend an, als wollte sie sagen: Nun, jetzt hast Du's gesehen — wie gefällt Dir das?
Eva schwieg verlegen. Der Auftritt hatte auf sie einen peinlichen Eindruck gemacht.
Die andere seufzte tief auf:
„Ich glaube, er würde mich töten, wenn —“ Sie hielt inne.
„Da ist wohl keine Gefahr,“ meinte Eva. „Du brauchst nur keine Eifersucht nicht zu reizen, und das hast Du — verzeih mir — vorhin mit der Phrase gethan: Er würde wirklich verdienen —“
„Er verdient es auch.“
„Dorina!“
„Schau nicht gar so tugendhaft entrüstet, als ob es in der Welt nicht mehr Ehemänner gäbe, die — doch genug . . . Einen großen Gefallen würdest Du mir erweisen, wenn Du ein wenig mit meinem Manne kokettieren wolltest . . .“
„Dorina!“
„Wie hübsch mein Name Klingt in dem vorwurfsvollen Tone! Ich sehe schon, Du bist eine Anstandsoldin — es wird mich Mühe kosten, Dir von Deiner Steifheit etwas abzuschütteln. Lustig muß man sein — und nicht prüde darf man sein: Leben und leben lassen. Dein Gesicht wird immer länger . . . Es ist ja nicht schlimm gemeint.“
„Ich weiß, Du scherzest nur.“
„Aber, wie vorhin mein gestrenger Oberst treffend bemerkte, „solche Scherze sind sehr unpassend,“ — wie? Du hast mich freilich, wenn ich bei Deinen Eltern auf Besuch war, nicht von meiner natürlichen Seite kennen gelernt. Diese beiden — besonders Dein Vater — imponierten mir so gewaltig, daß in ihrer Gegenwart meine Art unwillkürlich etwas Nonnenhaftes annahm. Aber mit Dir, Du junges Ding, werde ich mir doch keinen Zwang anthun sollen?“
„Mein Vater war durchaus nicht, wofür Du ihn gehalten zu haben scheinst. Er konnte sehr heiter sein und hatte durchaus nichts Strenges an sich. Daß er Tugend und Ehre und strenge Pflichterfüllung hoch hielt —“
Dorina hob die Arme zum Himmel.

„Es wäre schon recht, wenn sie sich alle in sie verliebten“ murmelte der Oberst mit einem finstern Blick auf seine Frau.
„Aha — damit keiner mit den Hof mache, nicht wahr?“ jagte Dorina. „Du mußt wissen, Eva, daß der Mohr von Benedig nebst ein halb Dugend Tigern auf der einen Magische hoch in die Luft flögen, wenn auf der andern mein Gemahl sähe. Er würde es wirklich verdienen, betrogen zu werden.“
Der Oberst schlug mit der Faust auf den Tisch und sprang von seinem Sessel auf.
„Solche Scherze sind sehr unpassend,“ jagte er und ging gerade-
weges zur Thür hinaus, indem er sie lärmend hinter sich zuschlug.
Dorina schaute ihre Freundin fragend an, als wollte sie sagen: Nun, jetzt hast Du's gesehen — wie gefällt Dir das?
Eva schwieg verlegen. Der Auftritt hatte auf sie einen peinlichen Eindruck gemacht.
Die andere seufzte tief auf:
„Ich glaube, er würde mich töten, wenn —“ Sie hielt inne.
„Da ist wohl keine Gefahr,“ meinte Eva. „Du brauchst nur keine Eifersucht nicht zu reizen, und das hast Du — verzeih mir — vorhin mit der Phrase gethan: Er würde wirklich verdienen —“
„Er verdient es auch.“
„Dorina!“
„Schau nicht gar so tugendhaft entrüstet, als ob es in der Welt nicht mehr Ehemänner gäbe, die — doch genug . . . Einen großen Gefallen würdest Du mir erweisen, wenn Du ein wenig mit meinem Manne kokettieren wolltest . . .“
„Dorina!“
„Wie hübsch mein Name Klingt in dem vorwurfsvollen Tone! Ich sehe schon, Du bist eine Anstandsoldin — es wird mich Mühe kosten, Dir von Deiner Steifheit etwas abzuschütteln. Lustig muß man sein — und nicht prüde darf man sein: Leben und leben lassen. Dein Gesicht wird immer länger . . . Es ist ja nicht schlimm gemeint.“
„Ich weiß, Du scherzest nur.“
„Aber, wie vorhin mein gestrenger Oberst treffend bemerkte, „solche Scherze sind sehr unpassend,“ — wie? Du hast mich freilich, wenn ich bei Deinen Eltern auf Besuch war, nicht von meiner natürlichen Seite kennen gelernt. Diese beiden — besonders Dein Vater — imponierten mir so gewaltig, daß in ihrer Gegenwart meine Art unwillkürlich etwas Nonnenhaftes annahm. Aber mit Dir, Du junges Ding, werde ich mir doch keinen Zwang anthun sollen?“
„Mein Vater war durchaus nicht, wofür Du ihn gehalten zu haben scheinst. Er konnte sehr heiter sein und hatte durchaus nichts Strenges an sich. Daß er Tugend und Ehre und strenge Pflichterfüllung hoch hielt —“
Dorina hob die Arme zum Himmel.

„Es wäre schon recht, wenn sie sich alle in sie verliebten“ murmelte der Oberst mit einem finstern Blick auf seine Frau.
„Aha — damit keiner mit den Hof mache, nicht wahr?“ jagte Dorina. „Du mußt wissen, Eva, daß der Mohr von Benedig nebst ein halb Dugend Tigern auf der einen Magische hoch in die Luft flögen, wenn auf der andern mein Gemahl sähe. Er würde es wirklich verdienen, betrogen zu werden.“
Der Oberst schlug mit der Faust auf den Tisch und sprang von seinem Sessel auf.
„Solche Scherze sind sehr unpassend,“ jagte er und ging gerade-
weges zur Thür hinaus, indem er sie lärmend hinter sich zuschlug.
Dorina schaute ihre Freundin fragend an, als wollte sie sagen: Nun, jetzt hast Du's gesehen — wie gefällt Dir das?
Eva schwieg verlegen. Der Auftritt hatte auf sie einen peinlichen Eindruck gemacht.
Die andere seufzte tief auf:
„Ich glaube, er würde mich töten, wenn —“ Sie hielt inne.
„Da ist wohl keine Gefahr,“ meinte Eva. „Du brauchst nur keine Eifersucht nicht zu reizen, und das hast Du — verzeih mir — vorhin mit der Phrase gethan: Er würde wirklich verdienen —“
„Er verdient es auch.“
„Dorina!“
„Schau nicht gar so tugendhaft entrüstet, als ob es in der Welt nicht mehr Ehemänner gäbe, die — doch genug . . . Einen großen Gefallen würdest Du mir erweisen, wenn Du ein wenig mit meinem Manne kokettieren wolltest . . .“
„Dorina!“
„Wie hübsch mein Name Klingt in dem vorwurfsvollen Tone! Ich sehe schon, Du bist eine Anstandsoldin — es wird mich Mühe kosten, Dir von Deiner Steifheit etwas abzuschütteln. Lustig muß man sein — und nicht prüde darf man sein: Leben und leben lassen. Dein Gesicht wird immer länger . . . Es ist ja nicht schlimm gemeint.“
„Ich weiß, Du scherzest nur.“
„Aber, wie vorhin mein gestrenger Oberst treffend bemerkte, „solche Scherze sind sehr unpassend,“ — wie? Du hast mich freilich, wenn ich bei Deinen Eltern auf Besuch war, nicht von meiner natürlichen Seite kennen gelernt. Diese beiden — besonders Dein Vater — imponierten mir so gewaltig, daß in ihrer Gegenwart meine Art unwillkürlich etwas Nonnenhaftes annahm. Aber mit Dir, Du junges Ding, werde ich mir doch keinen Zwang anthun sollen?“
„Mein Vater war durchaus nicht, wofür Du ihn gehalten zu haben scheinst. Er konnte sehr heiter sein und hatte durchaus nichts Strenges an sich. Daß er Tugend und Ehre und strenge Pflichterfüllung hoch hielt —“
Dorina hob die Arme zum Himmel.

„Es wäre schon recht, wenn sie sich alle in sie verliebten“ murmelte der Oberst mit einem finstern Blick auf seine Frau.
„Aha — damit keiner mit den Hof mache, nicht wahr?“ jagte Dorina. „Du mußt wissen, Eva, daß der Mohr von Benedig nebst ein halb Dugend Tigern auf der einen Magische hoch in die Luft flögen, wenn auf der andern mein Gemahl sähe. Er würde es wirklich verdienen, betrogen zu werden.“
Der Oberst schlug mit der Faust auf den Tisch und sprang von seinem Sessel auf.
„Solche Scherze sind sehr unpassend,“ jagte er und ging gerade-
weges zur Thür hinaus, indem er sie lärmend hinter sich zuschlug.
Dorina schaute ihre Freundin fragend an, als wollte sie sagen: Nun, jetzt hast Du's gesehen — wie gefällt Dir das?
Eva schwieg verlegen. Der Auftritt hatte auf sie einen peinlichen Eindruck gemacht.
Die andere seufzte tief auf:
„Ich glaube, er würde mich töten, wenn —“ Sie hielt inne.
„Da ist wohl keine Gefahr,“ meinte Eva. „Du brauchst nur keine Eifersucht nicht zu reizen, und das hast Du — verzeih mir — vorhin mit der Phrase gethan: Er würde wirklich verdienen —“
„Er verdient es auch.“
„Dorina!“
„Schau nicht gar so tugendhaft entrüstet, als ob es in der Welt nicht mehr Ehemänner gäbe, die — doch genug . . . Einen großen Gefallen würdest Du mir erweisen, wenn Du ein wenig mit meinem Manne kokettieren wolltest . . .“
„Dorina!“
„Wie hübsch mein Name Klingt in dem vorwurfsvollen Tone! Ich sehe schon, Du bist eine Anstandsoldin — es wird mich Mühe kosten, Dir von Deiner Steifheit etwas abzuschütteln. Lustig muß man sein — und nicht prüde darf man sein: Leben und leben lassen. Dein Gesicht wird immer länger . . . Es ist ja nicht schlimm gemeint.“
„Ich weiß, Du scherzest nur.“
„Aber, wie vorhin mein gestrenger Oberst treffend bemerkte, „solche Scherze sind sehr unpassend,“ — wie? Du hast mich freilich, wenn ich bei Deinen Eltern auf Besuch war, nicht von meiner natürlichen Seite kennen gelernt. Diese beiden — besonders Dein Vater — imponierten mir so gewaltig, daß in ihrer Gegenwart meine Art unwillkürlich etwas Nonnenhaftes annahm. Aber mit Dir, Du junges Ding, werde ich mir doch keinen Zwang anthun sollen?“
„Mein Vater war durchaus nicht, wofür Du ihn gehalten zu haben scheinst. Er konnte sehr heiter sein und hatte durchaus nichts Strenges an sich. Daß er Tugend und Ehre und strenge Pflichterfüllung hoch hielt —“
Dorina hob die Arme zum Himmel.

Konkursmassen-Verkauf

des Kaufhauses Schlesinger

gegenüber dem Rathaus No. 52 Jakobsstrasse No. 52 gegenüber dem Rathaus

ist eröffnet.

Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Bürsten, Holzwaren, sowie alle Arten Wirtschafts-Artikel zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Wohin? gehen wir?

In das seit kurzem
hier eröffnete

grosse Waren- und Möbel-Kredit-Haus

von

Max Meyer

Breiteweg 30

Eingang Judengasse

Hier kaufen Sie auf bequemste

Teilzahlung

Betten, Polsterwaren
Teppiche, Gardinen, Herren-
Anzüge und Paletots
Damenkonfektion, Kinder-
Garderobe, Wäsche usw.

Verfuchen Sie **Fama!**

Einen besseren Butter-Erfolg giebt es nicht.

Frankfurter Margarine-Gesellschaft

General-Vertrieb durch:

M. Lehnhardt, Magdeburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern Budaus, sowie meinen lieben Freunden
und Bekannten die Mitteilung, daß ich am heutigen Tage hier, Budau
Klosterbergstr. 10

ein Uhren- und Goldwaren-Geschäft

eröffnet habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend,
versichere ich, daß ich stets bemüht sein werde, die mich beehrenden
Kundschaft reell und prompt zu bedienen.

Zugleich empfehle mein großes Lager in Uhren und Gold-
waren aller Art zu den billigsten Preisen. — Reparaturen gut
und billig.

Simon Leiner.

Cirkus M. Schumann.

Heute, Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr:

Dank- und Abschieds-Vorstellung

mit einem ausserwählten Repertoire.

Halbe Preise auf allen Plätzen für Erwachsene und Kinder.

Auch Auftreten des **Mr. Jules Seely** mit seinen
25 abessinischen Löwen.

Dankagung.

Bei meinem Scheiden aus dieser Stadt kann ich nicht
umhin, den hochgeehrten Bewohnern von Magdeburg und Um-
gegend für die freundliche Aufnahme, den regen Besuch und das
mir bewiesene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank aus-
zusprechen. Speziell fühle ich mich verpflichtet, dem hochver-
ehrlichen Magistrat, der Wohlwollenden königl. Polizei-Direk-
tion und der verehrl. Presse für ihr gütiges und freundliches Ent-
gegenkommen öffentlich zu danken.

Mit der Bitte, mir bis zu meiner Wiederkehr ein ebenso
freundliches Andenken bewahren zu wollen, wie ich es beim Ver-
lassen der mir so lieb gewordenen Stadt mit mir nehme, zeichne
hochachtungsvoll
Max Schumann, Direktor.

Naturheilverein Buckau.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901, abends 8 Uhr
im „Adler“

Frauen-Vortrag

über Frauenkrankheiten.

Referentin: Frau Elisabeth Bräuer, Waldenburg i. Schlesien.
Entree 20 Pf. Mitglieder gegen Vorzeigung des Buches frei.
Hierzu ladet ein Der Vorstand. (910)

Gänsefedern wie sie von der
Gans kommen
1.50 p. Pfund, ausfort. nur 1. Fed. u.
2.50 p. Pfund, etwas fl. u. baumiger 2.25
3.50 p. Pfund, 3. Sort. ist hin u. wieder eine
gute Fed. vorhanden). **Galdbaunen**,
ganz fl. weisse, vollbaumige Federchen
2.85, 3.arter u. baumiger 3.00, hochprima,
fast baumig, 3.50. **Grüne Fed.**, grau,
1.75, halbweiss 2.50, weiss 2.75, 3.00, 3.50,
schneew. 4.00, schneew., sehr baumig, 4.50.
Baunen, halbfl. 3.50, weiss 4.50, hoch-
prima 5.50. **Chines. Entenfed.** 0.75,
1.00, Galdbaune 1.50, 1.75, Baune 2.50.
Jede Waare wird in mein. Fabrik faub.
gereinigt, daher vollkomm. trock., klar u.
kautsch. Unbedingt reell u. preisw.
Jährl. Umlauf ca. 8000 Stk. Garantie:
Zurücknahme für Bestellungen, fertige
Betten Preisliste extra. **Krohn,**
Reiser a. D., Alt-Roos (Oberbruch),
Friedrichstr. 17. 50 Pf.

Sie erhalten
Anrichten
einzel mit
5 Mark Anzahlung
und wöchentlich
1 Mark Abzahlung.
Hermann Liebau
Zuh.: Otto Klugmüller
Breiteweg 127 688
Ecke Schrotdorferstr., gegenüber
der Katharinenkirche.

Schuhwaren:
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konkursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidt-
str. 44.

Betten

Ober-, Unterbett u. 2 Kopfkissen
in Preisen zu 12, 15, 18 Mk.

bessere Betten

prima Zulettis u. Federn, Ober-,
Unterbett und 2 Kopfkissen, zu
24, 30, 36, 40, 45 Mk.

Bettfedern

allein, das Pfund zu 0.45,
0.60, 1.150, 2, 2.70,
3.25, 3.75, 4 Mk.

Vertrauensworte u. reelle
Bedienung.

Rich. Neumann Buckau. 620

Billig! Billig!
24

Sofas und Divans

werden einzeln mit
einer Anzahlung
von **Mk. 5.00** und
wöchentlich **Ab-
zahlung** von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald

Ulrichstr. 14, i. Ecke
gegenüber der
Ulrichskirche.

Musverkauf!

Andere Unternehmen halber ver-
kaufe, so lange der Vorrat reicht:
Gebrauchte Fahrräder von
25 Mk. an.
Gebrauchtes Damenrad, fast
neu, 65 Mk. 689
Gebrauchtes Herren-Landem.
Damen-
Neue Trabant-Räder, 20 Pros.
billiger als sonst.
Acetylen-Laternen, 15 Sorten,
von 1.50 Mk. an.
Del-Laternen von 1.15 Mk. an.
Luftpumpen 60 Pf.
Sättel von 3.00 Mk. an.
Deckmäntel 7.50 Mk. | mit 1 Jahr
Luftschläuche 4.00 Mk. | Garantie,
sowie sämtliche Fahrrad- und Näh-
maschinen-Bedarfsartikel zu be-
deutend herabgesetzten Preisen.

Albert Brennecke

Magdeburg-Sudenburg.

Tüchtige Maschinen- Näherinnen

im Handeinpacken geübt,
werden gesucht.

Wilhelm Schäfer

Wirtschafts-Bazar
Machohura-Sudenburg
3 117.

Walhalla- Theater.

Täglich sich steigender Erfolg
des phänomenalen
Elite-Programms.
Sollständig neu für Magdeburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Im Parterre-Saal:
Auf vielseitigen Wunsch findet
heute nochmals Wingerfest
statt verbunden mit

Gr. Doppel-Konzert

Eintritt frei.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 22. Oktober 1901.
Bar und Zimmermann.

Rachauf.
Am Freitag, den 18. Oktober,
verschied in Gernrode a. S. nach
kurzem Leiden im 85. Lebens-
jahre unser langjähriger Ehren-
vorsitzender Herr

Carl Bauherr.

Wir verlieren an ihm einen
treuen Freund unserer Gemeinde,
der derselben seit ihrer Grün-
dung, in guten und bösen
Tagen, hilfsbereit zur Seite
gestanden hat. 909

Ehre seinem Andenken!
Das Aeltesten-Kollegium
der Freien Religions-
Gesellschaft zu Magdeburg
J. v. S. Dietz, Vorsitzender.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach kurzem,
schwerem Leiden unsere liebe
Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter 908

Charlotte Stamann

geb. Böhme
im Alter von 71 Jahren.
Liefbetraub zeigen dies hier-
mit an

Burg, 19. Oktober 1901.
Die beerdigung findet am
Dienstag, den 22. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr, von der
Friedhofskapelle aus statt.

Getragene Kleidungsstücke für
Herren und Damen billigst zu ver-
kaufen. Kl. Weinhoferstr. 17. 1302

Johanne Holschumacher- Bartholomäus

914
Sprechst. f. Unbem. 9-10 Uhr vorm.
Schrotdorferstrasse 1.

Staudesamt.

Magdeburg, 19. Oktober.

Aufgebote: Herrenkleidermach.
Otto Menking in Neustadt mit
August Behrend hier. Koffat Fedr.
Willy Zimmermann in Pechau mit
Luise Auguste Anna Fern in Menz.
Geschirrführ. Max Arno Buschmann
mit Ida Luise Christiane Walthert
in Chemnitz. Ingenieur Paul Alex.
Böhner hier mit Frieda Gertrud
Planer in Bad Ester. Lohnbiener
Oskar Gernisch mit Antonie Laue
hier. Bergarb. Friedr. Wilh. Reihg.
Reimann in Eisdorf mit Emma
Grunts in Eilenstedt.

Eheschließungen: Postaus-
helfer Paul Kühne mit Anna
Braune hier. Maschinist Karl Krause
mit Meta Dreifig hier. Buchhalter
Alb. Benkmann in Dresden mit
Elisabeth Groß hier. Sergeant im
Feld-Regt. Nr. 4 Adolf Krake
in Gr.-Nichterfelde mit Martha
Zimmer hier. Ingenieur Christian
Gilles in Pegnitz mit Katharina
Duell hier. Fabrikarb. Ernst Ber-
berg in Barleben mit Marie Dichten-
berg hier.

Geburten: Kurt, S. des
Kaufm. Maximilian Höhne. Char-
lotte, T. des Orthopäden Josef
Lampert. Wilhelmine, T. des Arb.
Gottfr. Konrad. Erich, S. des
Schloss. Rich. Rudolph. Wilhelm,
S. des Schloss. Wilh. Koch. Kurt,
S. des Schloss. Alb. Meyer. Rosa,
T. des Cigarrenmach. Rud. Freische.
Alfred, S. des Formers Friedrich
Schneider. Margarete, T. des
Straßen-Schaffn. Paul Kortegast.
T. des tgl. Eisen-Sekret. Paul
Müller. Klaus, S. des Verich.
Bevollmächtigten Gustav Starck.
Gertrud, T. des Maschinist. Erwald
Gorzytzki. Ursula, T. des Maler-
meisters Paul Thadden. Hildegard,
T. des Kaufm. Emil Kühne.

Todesfälle: Wilh. Benz,
Kaufm., 67 J. 8 M. 9 T. Oskar,
S. des Buchbind. Fern. Langsch,
1 M. 2 T. Wilh. Witte, Kaufm.,
53 J. 5 M. 27 T. Marie, geb.
Thiers, Ehefr. des Arb. Anton
Haritkopf, 35 J. 29 T. Wilhelmine,
geb. Pape, Wwe. des Arb. Bries-
haber, 77 J. 6 M. 6 T. Christian
Krentz, Harmonikaspieler, 34 J.
9 M. 21 T.

Sudenburg, 19. Oktober.

Aufgebote: Klempner Gerhard
Gottfr. Hubert van Tankeren mit
Elise Haase hier.

Eheschließungen: Schlosser
Aug. Paul mit Elisabeth Heilmann.
Arb. Andr. Wille mit Justine
Steinte. Eisenbahnarb. Rich. Haber-
land mit Emilie Marzky. Arb.
Otto Wenzel mit Hermine Weinecke.

Todesfälle: Paul, S. des
Arb. Franz Schütz, 6 J. 2 M.
6 T. Elisabeth, unehel., 1 M. 29 T.

Buckau, 19. Oktober.

Eheschließungen: Kaufm.
Friedr. Wilh. Müller mit Anna
Therese Markgraf. Ingen. Franz
Friedr. Ernst Obenaus mit Emma
Auguste Marie Schienemann hier.
Kaufm. in Giften mit Marie
Amanda Schirmer hier.

Geburten: Walter, S. des
gepr. Lokomotivheiz. Wilh. Schmidt.
Martha, T. des Arb. Wilh. Gesse.
Erich, S. des Mont. Emil Tur-
land.

Todesfall: Erich, S. des
Klempn. Walter Fehmel, 2 M.
17 T.

Totgeburt: S. u. T. Zwi-
lingel, unehel.

Neustadt, 19. Oktober.

Eheschließungen: Post-
assistent. Alex. Fander mit Margarete
Ehrede. Schriftföher Wilh. Eing-
ofen mit Martha Zahns. Sattler-
meister u. Tapez. Fritz Stephan
mit Melanie Schumann. Kaufmann
Bothar Schulze in Dessau mit
Martha Beher.

S. des Arb. Wilh. Meier. Elise, T.
des Arb. Friedr. Tittel.

Todesfälle: Steingutbreher
Johannes Ruhe, 19 J. 2 M. 10 T.
Paul, S. des Arb. Wilh. Meier,
1/4 Stb.

Cracau.

Aufgebote: Arb. Fabian
Schneider hier mit Marianne Jf-
dorczyk in Woltersdorf. Arb. Karl
Friedr. Brauns hier mit Emma
Minna Amanda Desemann in
Pölkau.

Eheschließungen: Verich.-
Beamter Karl Franz Otto Wistor
in Magdeburg-Friedrichstadt mit
Elisabeth Doris Selma Funke in
Presten. Arb. Friedr. Andr. Müller
mit Marie Reilig in Pechau.

Geburten: Anna Elka Frieda,
T. des Schiffbauers Aug. Neu-
hensel in Presten. Paul, S. des
Arb. Wilh. Köhle hier. Hans Felix
Julius, S. des Werksführers Wd.
Traenka hier.

Todesfälle: Martha Frieda
Thiele hier, 1 M. 25 T. Schiffb.
Martin Wille hier, 68 J. 8 M.
1 T.

Salzke, vom 1. bis 15. Oktober.

Aufgebote: Arbeiter Walter
Doblenburg mit Bertha Marquardt,
beide in Fernersleben. Schlosser
Willy. Wille in Fernersleben mit
Luise Paul in Salzke. Schlosser
Ernst Haendtsche mit Emilie Paeh,
beide in Salzke. Arbeiter Emil
Gübner mit Marie Rühlsch, beide
in Salzke. Arbeiter Gustav Wasch-
mann mit Wilhelmine Siebert, beide
in Fernersleben. Arbeiter Hermann
Kühne mit Bertha Wingerling, geb.
Wülker, beide in Fernersleben.

Arbeiter Alb. Behrend mit Auguste
Thieskau, beide in Fernersleben.
Schlosser Gust. Heineke in Magdeb.-
Buckau mit Marie Wlume in Salzke.

Eheschließungen: Schmied
Wilhelm Berndt in Magdeb.-Buckau
mit Luise Thiele in Salzke. Eisen-
bahn-Hilfswagenmstr. Ernst Schiffer
mit Emma Nische, beide in Ferners-
leben. Arbeiter Wilhelm Conrad in
Westerhüsen mit Marie Scherlinski
in Salzke. Schlosser Aug. Friele
in Magdeburg-Buckau mit Helene
Kausch h. Comptoir. Gust. Mar-
quardt mit Emma Beckling in Ferners-
leben. Eisenbahn-Hilfsbremser August
Schierand in Magdeburg-Buckau
mit Helene Habelberg in Ferners-
leben. Modelldrucker Wilh. Nabel
hier mit Anna Lorenz in Wester-
hüsen. Arb. Wilh. Lehmann mit
Emma Hellwig in Fernersleben.

Geburten: Otto Friedrich
Wilt, S. d. Arbeiters Franz Wndt
in Fernersleben. Kurt Oskar, S.
d. Schlossers Fern. Schulz in Fer-
nersleben. Elise Emma, T. des
Eisenbrechers Karl Gerde hier. Anna
Marie Luise, T. d. Schlossers Fern.
Goldacker in Fernersleben. Arthur
Ernst Erich, S. d. Drehers Fern.
Schmidt in Fernersleben. Richard
Rag, S. d. Schlossers Otto Misse
in Fernersleben. Johann Martin
August, S. d. Arbeiters Franz Selte
in Salzke. Elise Lucie, T. d. Arb.
August Lehmann in Salzke. Anna
Wilhelmine, T. d. Arbeiters Gottf.
Stamm in Salzke. Friedrich Karl,
S. d. Magazin-Ausschlebers Friedrich
Fuchs hier, Gutsbesitz. Frieda
Dittke, unehelich, in Fernersleben.
Walter, S. d. Hoblers Hermann
Rothe in Salzke. Erna Ulma Martha,
T. d. Arbeiters Walter Dietrich in
Salzke. Gustav Willi, S. d. Arb.
Josef Jacobus in Fernersleben.

Todesfälle: Otto, S. d.
Arbeiters August Platze in Ferners-
leben, 1 J. Wwe. Sophie Magda-
lene Warnefeld, geb. Kühn, in Fer-
nersleben, 73 J.

Burg, 17. Oktober.

Eheschließung: Buchbinder-
meister Karl Paul Kuller mit Anna
Bertha Ida Streiber.

Geburt: Tochter des Leder-
färbers Louis Pege.

Todesfall: Erwald, S. des
Eisenbahn-Stations-Diätars Friedr.
Wiegand, 5 J.

Vom 18. Oktober.

Eheschließung: Postassistent
Friedrich Heinrich Konrad Gaebe zu
Berlin mit Elise Auguste Dammann.
Geburten: Sohn des Ziegelei-
arbeiters August Gutschke zu Blumen-
thal II. Sohn des Säuhmachers
Ernst Zimm.

Todesfälle: Gertrud, T. des
Bildhauers Otto Schröder, 5 J.
Emma, T. des Arbeiters Otto
Ghaffan, 5 J. Hermann, S. des
Drechlers Otto Krapf, 5 J.

Arbeiter aus Schülern erhielt wegen Diebstahls vier Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Wilhelm Luman zu Burg wurde wegen Körperverletzung und Bedrohung mit einem Monat Gefängnis bestraft. — In nicht-öffentlicher Sitzung wurde der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Franz Fiedler zu Wolmirstedt wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. — Wegen Betrugs und Beihilfe dazu sind angeklagt: der Sattlergehilfe Albert Hilpert, dessen Ehefrau Ida geborene Schliephake und die verehelichte Schneidermeisterin Schliephake, Ida geborene Fahlbusch von hier. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen. —

Kammergericht.

Zum Kapitel „Streikposten stehen“.

Als während des Maurerstreiks in Halle der Maurer Branden in der Volkshaus-Straße promenierte, hielt ihn der Gendarm Stein an und forderte ihn zum Verlassen der Straße auf, indem er davon ausging, daß B. Streikposten stehe. B. entfernte sich auch, kehrte aber nach einiger Zeit zurück. Er wurde deshalb der Uebertretung der Straßensicherungsverordnung für Halle angeklagt, wonach den zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf öffentlichen Straßen ergehenden Aufforderungen unbedingt Folge zu leisten ist.

Das Landgericht als zweite Instanz sprach den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Wenn es sich hier auch um städtisches Gebiet handelte und der Gendarm Exekutivbeamter für den Saalkreis und nicht für die Stadt sei, so hätte er die Befugnis zum Eingreifen an sich doch gehabt, denn nach der Gendarmerie-Instruktion seien die Gendarmen im allgemeinen berufen, die Polizeibehörden bei Handhabung der Mittel zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Angeklagter sei aber freizusprechen, weil die Voraussetzungen zum Einschreiten gefehlt hätten. Der Gendarm habe nur vermutet, daß B. Streikposten gestanden und Arbeitswillige belästigt habe. Festgestellt sei dies nicht. Der Angeklagte, der damals streikte, habe vielmehr behauptet, daß er mit seinem Kollegen nur unperfänglich gesprochen habe und beabsichtigt hätte, nicht weiter zu streiken, sondern sich nach Arbeitsgelegenheit umzusehen. Und diese Behauptung sei nicht widerlegt worden.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und begründete das Rechtsmittel damit, daß es hier ganz gleichgültig wäre, ob der Gendarm mit seiner Annahme, B. sei Streikposten, sich geirrt habe oder nicht. Selbst wenn die Vermutung falsch gewesen wäre, hätte er Folge leisten müssen. Der Strafsenat des Kammergerichts wies die Revision zurück und führte aus: Die Straßensicherungsverordnung sei mit Recht nicht angewendet worden. Es sei festgestellt, daß der Angeklagte zunächst der Aufforderung des Gendarmen gefolgt sei. Wenn B. nach kurzer Zeit zurückgekommen sei, so könne dies als eine Zuüberhandlung gegen die Aufforderung des Gendarmen, welche sich gegen vermeintliches Streikpostenstehen richtete, deshalb nicht angesehen werden, weil der Vordränger dem Angeklagten geglaubt habe, er sei zurückgekommen, um Arbeit zu suchen. Aus diesem Grunde rechtfertige sich die Freisprechung. —

Berete und Versammlungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Die Versammlung des Bezirks Südburg findet heute, Sonntag abend, in der „Berliner Bierhalle“, Schöningerstraße 28, statt. Gäste haben Zutritt. —

Dienstag, 22. Oktober:

Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Luisenpark“, Spielgassenstr. 1. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Alte Neustädter Arbeiterklub „Eiche“. Jeden Dienstag und Sonntag Übungsstunde bei W. Darius, Molkenstraße 28.
 Turnverein „Einigkeit“, Buda. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Eckstein“, Dorotheenstr. 14.
 Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Krone“, Molkenstraße.
 Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Witter, Rogauerstr. 80.
 „Einigkeit Vorwärts“, Südburg. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsberg.
 Arbeiter-Gesangverein „Freundkreis“. Jeden Dienstag Übungsstunde bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Angel).
 Grob-Öttersleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
 Klein-Öttersleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei W. Müller in Kl. Öttersleben.
 Wendenstedt. Freie Turner Wendenstedt. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.
 Ferkelsleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Ferkelsleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Ergleben („Budaer Bierhalle“).
 Othenstedt. Turnverein Freiheit Othenstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schulte.
 Dießdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Moß“ (Zug. Hildebrandt).
 Hohenödelener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonntag abends 8 Uhr Übungsstunde bei E. G. G.
 Niederödelener Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Sonntag abends Übungsstunde bei Gustav Hottemann.
 Gommern. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Vollmann.
 Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle“, Koloniestraße 19.

wird wahrscheinlich demnächst nach Pretoria zurückkehren, von Krüger mit einer Specialmission beauftragt.

Zum französischen Bergarbeiterausstand.

St. Etienne, 21. Oktober. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, ist die Mehrzahl der Arbeiter-Delegierten, welche über die Frage des General-Ausstandes abzusprechen haben, für die Erklärung des General-Ausstandes. —

Berlin, 21. Oktober. Zwei Typhuserkrankungen sind in Carollenhöhe bei Charlottenburg festgestellt worden. Wie amtlich festgestellt wurde, sind die Erkrankungen auf den Genuß von Trinkwasser zurückzuführen, das einem Brunnen, in dessen Nähe sich zwei Dungguben befinden, entnommen war. —

Berlin, 21. Oktober. Aus Staffelpöten wird gemeldet: Erhebliches Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Stadtwachmeisters Kniep, welche mit einer vor einigen Tagen stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen den Polizeiergeanten Bartowski in Verbindung gebracht wird. Dieser wurde wegen Erpressung eines Geschäftsmannes zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt; er hatte einen unter dem Verdacht eines Diebstahls stehenden Ortsamen durch Hochstaplerie zum Beständnis bringen wollen, doch war der Mann unschuldig. —

Kingston, 21. Oktober. Ein bedeutender Erdbeben hat auf Barbados stattgefunden. 200 Hektar bebautes Land mit 85 Häusern glitten in dem Distrikte bei Bojchever ins Meer. 400 Personen sind obdachlos. —

Frankfurt, 21. Oktober. Die „Frankf. Btg.“ meldet aus New-York: In der Ausstellung in Buffalo ist das Neu-England-Gebäude niedergebrannt. —

Paris, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Präfekt hat zwei Kisten mit Gewehren, welche nach Montcaulies Mines bestimmt waren, mit Beschlag belegen lassen. —

Paris, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Aus Carmanz wird gemeldet: Der Gemeinderat faßte einstimmig den Beschluß, die Regierung zu ersuchen, sämtlichen Kongregationen die Erlaubnis zum Aufenthalt in Frankreich zu verweigern, weil sie den Kindern den Haß gegen die republikanische Regierung einimpfe. Der Beschluß wird dem Staatsrat und dem Parlament vorgelegt werden. —

Dänkschen, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gestern abend fand hier eine bürenfreundliche Versammlung statt, in der die Bürenkommandanten Low und Bloky Vorträge hielten. Sie protestierten gegen die Unterbringung von Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern. Tausende von Menschen brachten den Vortragenden stürmische Ovationen dar. Eine Musikkapelle spielte die Bürenhymne und die Marseillaise. —

Hannover, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Direktor der Straßenbahngesellschaft Krüger, hat dem Magistrat ein Schreiben übermittelt, worin er mitteilt, daß er seinen Posten als Bürgervorsteher niederlege. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	18. Okt.	+ 0.32	19. Okt.	+ 0.54	— 0.22
Barbuth				+ 0.54	— 0.22
Brandeb.		+ 0.53		+ 0.64	— 0.11
Melmit		+ 0.16		+ 0.21	— 0.05
Beimeritz		+ 0.25		+ 0.20	0.05
Außig	19.	+ 0.64	20.	—	—
Dresden		+ 0.74		+ 0.78	0.04
Torgau		+ 1.50		+ 1.39	0.11
Wittenberg		+ 2.32		—	—
Rosslau		+ 1.78		+ 1.65	0.13
Barby		+ 2.10		+ 1.97	0.13
Schneebed.		+ 1.90		—	—
Magdeburg	20.	+ 1.78	21.	+ 1.65	0.07
Tangermünde	19.	+ 2.32	20.	+ 2.64	0.18
Wittenberge		+ 2.42		—	—
Dömitz, Pegel		+ 1.77		+ 1.83	0.07
Lauenburg		+ 1.67		+ 1.75	0.08

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Debeschen-Bureau)

Kotau der Gesandten in China?

Berlin, 21. Oktober. Das „Kleine Journal“ meldet aus Peking: Die chinesischen Wiltenträger haben den Wunsch ausgesprochen, daß das hiesige diplomatische Corps den kaiserlichen Hof bei seiner Rückkehr außerhalb der Stadtmauern einhole und willkommen heiße. Die Gesandten werden sich über dieses Verlangen keinesfalls früher schlüssig machen, als bis der Hof Kaiserfu verlassen hat. Die meisten von ihnen sind gegen solchen Empfang, und auch die Minorität erachtet es für unbedingt notwendig, erst den Text der kaiserlichen Ansprache festzusetzen, ehe dem Hofe ein Willkommen entboten wird. —

Sydney, 21. Oktober. Der englische Kreuzer „Pylades“ hat die Anexion der Insel Ocean, die bisher unter englischem Protektorat stand, proklamiert. —

London, 21. Oktober. Wie die „Times“ berichtet, ist es unwahrscheinlich, daß der Rückkauf des Panama-Kanals durch die Vereinigten Staaten zum Abschluß gelangt. —

Zum Kriege in Südafrika.

London, 21. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Brüssel: Präsident Krüger empfing einen Bericht von Schalk Burgher vom 28. September, worin mitgeteilt wird, daß ein großer Teil der Kapkolonie in offenem Aufruhr steht. Die Büren haben während der letzten drei Monate über 15 000 Kapolländer bewaffnet. Die Lage der Büren wurde in den Berichten als sehr gut bezeichnet. —

Paris, 21. Oktober. Dem „Journal“ wird aus Rom berichtet: Der Privatsekretär Krüger s

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5. Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb. Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155. Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts. Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. Weibliche 10—1 „ „ 4—7 „ „

Es werden gesucht:

Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen, Landwirtschafterinnen, einfl. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:

Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Kutscher, Hausdiener, Haus- und Bauarbeiter, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntniße, Kindermädchen, Kinderfräuleins, Aufwartungen und Wäschrinnen.

Brennholz

von zer Schlagenen Röhnen, billig zu verkaufen. 289 Wilh. Goedecke Jahrsstelle Kreuzstadt-Herrnstrug.

Unterröcke Schürzen

in größter Auswahl. Bazar Magdeburg Jakobstr. u. Petersstr. - Ecke Filialen: Buda, Thiemstr. 1 Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Sofort 1 sch. Plätz- u. 1 rotbr. Stoffsofa, 1 Kleiderchr., 1 Vertik. u. 2 Bettst. u. M. s. g. b. Frau Apel, Jakobstr. 35 II.

August Schuman Endenburg 701 Braunschweigerstr. 19

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Nr. Klosterstr. 15, partove. Eingang durch den Saal rechts. Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3 1/2—7 1/2 Uhr. Fernsprech-Anschluß 1400.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatwachen, Anwartsrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Beförderung- und Wohn- und Arbeitsverhältnisse.



Kaufe Kanarienhähne und Weibchen, ge- zum Schrotten und alle Futterwöchliche, mittel und artikel zum billigsten Preise halte gute Sänger zu höchsten Preisen. J. Tischler, Annastraße 25. Otto Pickler, Sudenburg, Rottendorferstr. 1.

Albert Hartung

Juwelen-, Gold-, Silberwaren- u. Uhren-Handlung

Alte Ulrichsstr., Ecke Breiteweg

neben Konditorei Saechtlen.

Eröffnung am Dienstag, den 22. Oktbr.

Die Reparaturen, welche in dem zur Auflösung gekommenen Geschäft Otto Behrens Nachf. noch lagerten, bitte bei mir abzuholen.

Das größte Kredit-Geschäft .. Magdeburg .. Breiteweg 127, I. Hermann Liebau (Inh. Otto Klingmüller) empfiehlt Möbel, Polsterwaren, Bettensperren u. Damen-Garderobe fertig und nach Maß sowie sämtl. Manufakturwaren auf Kredit bei ganz geringer Anzahlung und kleinen Abzahlungen